

# Arbeiter-Zeitung

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands, Sektion der 3. Internationale

Mit den Gratisbeilagen:

„Der Rote Stern“, „Der kommunistische Gewerkschafter“, „Rote Hilfe“  
„Die Kommunistin“, „Der Genossenschaftler“, „Tribüne“, „Der Jungprolet“

Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Versteht sich mit Ausnahme der Sonntags- und Feiertagsausgaben wöchentlich 0,50 Mk., monatlich 2,25 Mk., Einzelnummer 10 Pf. — Anzeigenpreis: Die 10 gespaltene Zeilenmeteriale über breiten Raum 10 Pf., Neben- u. Werbeanzeigen 5 Pf., Kleinanzeigen 2 Pf. Die 3-spaltigen Kleinanzeigen über breiten Raum im Vert. 20 Pf. Die 1-spaltigen Kleinanzeigen über breiten Raum im Vert. 10 Pf.

Hauptverlag: Berlin, Treptener Str. 10, 1. Stockwerk, Tel. 1000. Zweigverlag: Breslau, Treptener Str. 1, 1. Stockwerk, Tel. 1000. Zweigverlag: Danzig, Treptener Str. 1, 1. Stockwerk, Tel. 1000. Zweigverlag: Posen, Treptener Str. 1, 1. Stockwerk, Tel. 1000. Zweigverlag: Stettin, Treptener Str. 1, 1. Stockwerk, Tel. 1000. Zweigverlag: Westpreußen, Treptener Str. 1, 1. Stockwerk, Tel. 1000. Zweigverlag: Ostpreußen, Treptener Str. 1, 1. Stockwerk, Tel. 1000. Zweigverlag: Ostböhmen, Treptener Str. 1, 1. Stockwerk, Tel. 1000. Zweigverlag: Böhmen, Treptener Str. 1, 1. Stockwerk, Tel. 1000. Zweigverlag: Mähren, Treptener Str. 1, 1. Stockwerk, Tel. 1000. Zweigverlag: Schlesien, Treptener Str. 1, 1. Stockwerk, Tel. 1000. Zweigverlag: Galizien, Treptener Str. 1, 1. Stockwerk, Tel. 1000. Zweigverlag: Bukowina, Treptener Str. 1, 1. Stockwerk, Tel. 1000. Zweigverlag: Ungarn, Treptener Str. 1, 1. Stockwerk, Tel. 1000. Zweigverlag: Rumänien, Treptener Str. 1, 1. Stockwerk, Tel. 1000. Zweigverlag: Bulgarien, Treptener Str. 1, 1. Stockwerk, Tel. 1000. Zweigverlag: Serbien, Treptener Str. 1, 1. Stockwerk, Tel. 1000. Zweigverlag: Kroatien, Treptener Str. 1, 1. Stockwerk, Tel. 1000. Zweigverlag: Jugoslawien, Treptener Str. 1, 1. Stockwerk, Tel. 1000. Zweigverlag: Griechenland, Treptener Str. 1, 1. Stockwerk, Tel. 1000. Zweigverlag: Türkei, Treptener Str. 1, 1. Stockwerk, Tel. 1000. Zweigverlag: Arabien, Treptener Str. 1, 1. Stockwerk, Tel. 1000. Zweigverlag: Asien, Treptener Str. 1, 1. Stockwerk, Tel. 1000. Zweigverlag: Australien, Treptener Str. 1, 1. Stockwerk, Tel. 1000. Zweigverlag: Südamerika, Treptener Str. 1, 1. Stockwerk, Tel. 1000. Zweigverlag: Afrika, Treptener Str. 1, 1. Stockwerk, Tel. 1000. Zweigverlag: Ozeanien, Treptener Str. 1, 1. Stockwerk, Tel. 1000. Zweigverlag: Antarktika, Treptener Str. 1, 1. Stockwerk, Tel. 1000.

## Offener Brief!

### An die Bezirksvorstände des Reichsbanners „Schwarz-Rot-Gold“ und des „Roten Frontkämpferbundes“

Werte Kameraden!

Der unterzeichnete Bezirksvorstand der „Roten Hilfe Deutschlands“ hat es sich zur Aufgabe gemacht, alle proletarischen Klassenkämpfer, die aus politischen Gründen in Haft genommen sind, sowie ihre Frauen und Kinder in jeglicher Weise in moralischer, juristischer und materieller Hinsicht zu unterstützen. Er wendet sich in dieser für die Arbeiterklasse, für das gesamte deutsche Proletariat wichtigen Angelegenheit an Euch um Eure Unterstützung.

Die vom sogenannten Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik und von den anderen deutschen Klassengerichtshöfen in den letzten Jahren gefällten Schandurteile zeigen der arbeitenden Klasse Deutschlands die Größe, gegen die alle Arbeiterorganisationen zusammenstehen müssen. Die Wunden, die die deutsche Klassenpolitik der Arbeiterbewegung geschlagen hat, sind erkennbar an dem Ergebnis der Justiztätigkeit der letzten sechzehn Monate. Vom 1. Januar 1924 bis zum Mai 1925:

981 Prozesse gegen 7000 Angeklagte.

5768 zu 4184 Jahren Kerker und 233 361 M. Geldstrafe.

In dieser von dem Zentralkomitee unserer Organisation auf das genaueste ermittelten Statistik handelt es sich lediglich um Arbeiter, die der Hunger in den Inflationsmonaten im Jahre 1923 und das ungeheure Elend, das die „Stabilisierung“ und die Ermächtigungslage zur Folge hatten, zu „gefährlichen“ Handlungen getrieben hat. Hinzu kommen noch die vielen Hunderte und Tausende von neuen Kämpfern, die 1918 und 1919 für die Beseitigung der Monarchie gerungen, gegen die Rapp-Banden gekämpft haben. Alle diese der Arbeiterbewegung treu ergebene Kämpfer, die nun jahrelang in den Gefängnissen und politischen Frontkämpfern Kampfgenossen waren und die wie wir alle die schrecklichen Qualen des Weltkriegs ertragen mußten, sie alle haben monate- und jahrelang die mittelalterlichen Torturen der deutschen Klassenjustiz über sich ergehen lassen müssen. Ihre geistigen und körperlichen Kräfte wurden vermindert, viele der besten und hoffnungsvollsten Mitarbeiter der Arbeiterbewegung geraubt.

Und noch immer arbeitet die Justizmaschine mit aller Brutalität nur gegen Angehörige der proletarischen Klassen, während sie den Schülern der monarchistischen Parteien die Maschen der Gesele zum Aufhängen weitet. So ist noch in den letzten Tagen der Mord an dem Reichsbannerkameraden Schulz, das Mitglied der Stahlham- und Consul-

mordorganisation K e h n i g, vom Berliner Schwurgericht freigesprochen worden. So steht die Justiz ausschließlich im Dienste der reaktionären und volksfeindlichen Kautzjunker und Industrieburone.

Wohin wir auch immer sonst unsere Blicke über die deutschen Grenzen wenden, überall daselbe, entsetzliche Grauen. In Polen, Estland, Rumänien, Ungarn, Bulgarien, Serbien, Italien usw. fohert der weiße Schrecken voran. Es ist klar, die internationale Reaktion will die um ihre Befreiung ringende Arbeiterklasse der ganzen Welt bezwängen.

Die während des Wahlkampfes in Deutschland versprochene Amnestie ist zu einem Schandurteil der monarchistisch-bürgerlichen Parteien geworden. Der in Aussicht gestellte Amnestieentwurf ist ein Betrugsmanöver gegen die klassenbewußte Arbeiterschaft und eine Provolation aller freiheitlich und rechtlich denkenden Kreise Deutschlands. Die Mörder und Hochverräter von faschistischen Femeorgansationen sollen amnestiert werden, alle Proletarier weicher gefangen bleiben. Sie dürfen um Gnade betteln, die ihnen aber nur in Aussicht steht, wenn sie an ihrer proletarischen Ehre und Bestimmung Verrat begehen.

Wir betrachten es als eine selbstverständliche Pflicht aller Organisationen der Arbeiterklasse, daß sie mit allen ihren Kräften den Kampf gegen die Justizschande unterstützen. Wir wenden uns gleichzeitig an die Vorstände des RWB, der AFV und aller ihnen angeschlossenen Organisationen mit der gleichen Bitte in der bestimmten Erwartung, daß alle Arbeiterorganisationen sich zum gemeinsamen Vorgehen, zum gemeinsamen Kampfe zusammenschließen werden. Wir erwarten auch von Euch, daß Ihr alles tun werdet, um in diesem Kampfe um die Generalamnestie zu unterstützen.

Wir sind bereit, mit Euch sofort in Verhandlungen darüber zu treten, welche weiteren Mittel angewendet und welche Wege beschritten werden können, um diesen Kampf wirksam zu führen. Wir haben ihn eingeleitet durch Herausgabe von Listen zur Unterschrift für eine Generalamnestie. Wir lassen Euch umgehend eine Anzahl dieser Listen zugehen, und wünschen, daß Ihr dieselben mit entsprechenden Anweisungen an alle Euch angeschlossenen Organisationen weiterleitet und für die schnellste Zurücksendung der ausgefüllten Listen an uns Sorge tragen sollt. Wir überlassen es Euch, Tag und Zeit für die Zusammenkunft zur Besprechung des weiteren Weges festzusetzen und erwarten Eueren baldigen Bescheid.

Es lebe die Solidartät der deutschen Arbeiterklasse!

Mit proletarischem Gruß!

### Der Bezirksvorstand Schlesien der „Roten Hilfe Deutschlands“

## Der Parteitag der KPD.

Dritter Verhandlungstag  
(Eigene Drahtberichte.)

Berlin, 15. Juli.

In der Diskussion über das Referat des Genossen Schaeffer sprach zunächst Ruth Fischer und Fräulein Mann. Nach ihnen Scholem, der den Standpunkt der Ultra-linken zu verteidigen versuchte. Er fand bei der Überwiegenden Mehrheit des Parteitagcs entschiedene Ablehnung. Ferner kamen Betriebsdelegationen zu Worte. Ein Arbeiter der Gemischen Industrie sprach über den Kampf gegen die Kriegsgesele. Nach dem Schlagwort des Genossen Schaeffer wurde die Resolutionen der Zentrale gegen eine ganz geringe Minderheit angenommen.

Zum nächsten Punkt der Tagesordnung erhält Genosse Gesele das Wort über die organisatorischen Aufgaben. Genosse Gesele schildert den Kampf der Partei um Überwindung der sozialdemokratischen Wahlvereinsform. Er beschäftigt sich in der Hauptfrage mit der Frage der Betriebszellen. Auf das Referat Geseles setzte eine ausführliche Diskussion ein.

### Lenin „der Halbblutar“, Max Hoels „der verteilte Schurke“

Um unseren Lesern zu zeigen, wie sich im Kopfe eines wohlgenährten Palastkruziers der Parteitag der Kommunisten spiegelt, seien nachstehend einige Proben aus dem Bericht der „Deutschen Zeitung“ wiedergegeben:

„Im Reichstagen Abgeordnetensause, das keine Räume eigenlich mit Flag und Reichsberattigen Veranstellungen versehen sollte (1), begann gestern der 10. Parteitag der Kommunistischen Partei. Der Sitzungssaal war vollkommen blutrot ausgeschlagen. Ueber den Plänen des Vorstandes prangte das Bild des Halbblutaren (!) Lenin-Mianoffs, wie ein russisches Heiligenbild mit Lampen erhellt. An den Wänden hingen Sowjetfahnen und von den Tribünen rote Banner mit

deutschen Inschriften sowie mit den verderbten der russischen Kätzerpublik (!).

Dann wurden Begrüßungsdepeschen aus verschiedenen Gefangnissen und Strafanstalten der ganzen Welt sowie von sowjetrussischen Truppenteilen verlesen. Mit förmlichem Beifall wurde der Wortlaut einer Depesche aufgenommen, die der Zuchthäuser Holz geschickt hatte. Es wurde sofort beschlossen, dem verteilten Schurken (!) ein Danktelegramm zu senden, und dann sang ihm zu Ehren stehend die Versammlung die Internationale.

Man muß sich erinnern, mit welcher überlegenem Hohn solche Blätter wie die „Deutsche Zeitung“ die sozialdemokratischen Parteitage betrachteten, um die Wut auf die Kommunisten richtig zu verstehen.

### Die „unerschämte Einschüpfung“

Unter der bombastischen Überschrift „Moskaus neueste Frechheit“ veröffentlicht die Schlesische Zeitung, das Volksblatt derer, die nicht able werden, eine Meldung aus Moskau, die von einem Parteitag (!) berichtet, der in einer Resolution die „Befreiung der politischen Gefangenen aus den Klauen des weißen Terrors und aus den Gefangnissen der deutschen Republik“ fordert. In den Spalten der „Schlesischen Zeitung“ ährt noch die Enttäuschung nach in die diese Kunde die geliebten Väter des Plattes mit dem Pleitegeier versteht hat. Und so lesen wir denn von „unerschämter Einschüpfung“ von „Protesten“ und von „rotem Terror“.

Wirklich eine ganz hohedustame Angelegenheit. Zwar stellt sich beim näheren Zusehen heraus, daß es sich um eine Meldung über den Parteitag der KPD (des kommunistischen Partei Deutschlands) und nicht um einen Kongress im fernsten Osten handelt. Aber davon brauchen ja die Weißeser in der „Schlesischen Zeitung“ nichts zu wissen. Wir raten ihnen, von ihrem genialen Tip für eine neue antibolschewistische Hehle nicht abzulassen. Wie wäre es mit einem Wirt an Stresenauer oder Schamberlain?

Ja ja, die Dummheit ist eine gefährliche Waffe...

## Die „Befreiung“ des Ruhrgebiets

15. Juli.

Als in den kalten Januartagen des Jahres 1923 die Ruhrbergarbeiter aus den tiefen Schächten wieder ans Licht kamen, laßen sie erstaunt französische Truppen auf den Besenböden. Wenn die Kumpels mit ruhigen Händen und schmutzigen Wams im Herbst 1925 wieder „aus dem Loch“ steigen werden sie von weitem die blauen Uniformen und langen Seitengewehre der abziehenden Franzosen sehen.

Mit Fansaren künden Regierungsblätter wie sozialdemokratische Presseorgane den Abzug der alliierten Truppen aus dem Ruhrgebiet an. Die Hindenburgparteien trafehen, der „Reiter“ hat es geschafft, und die Sozialdemokraten stellen erneut fest, daß sie es ja schon immer gesagt haben, nur die Erfüllungspolitik führt Deutschland wieder dem Respekt in der Welt zu.

Doch schlecht geküßelt, Löwen, der Militarist Briand ist nicht toleranter wie der „Oberpapst“ Herriot, und wenn er jetzt wirklich daran denkt, einen Frontwechsel mit einigen Kompagnien (Ruhrgebiet-Marokko) vorzunehmen, dann heile nicht darum, weil er den Schnurrbart des Herrn Hindenburg oder gar die dubiosen Wamp-halb-und-halb-B... ar von der deutschnationalen Reichstagsfraktion fürchtet.

Über „leure“ Erfüllungspolitik, Briand kommandiert auch nicht Rehr-marsch, die Gasmasken eingesteckt und die Gewehre gesichert, weil er in Dankbarkeit für siebenjährige Erfüllung das Ruhrgebiet nunmehr wieder den deutschen Militaristen überlassen möchte.

Man soll die Frage, warum die Franzosen und Belgier das Ruhrgebiet räumen wollen, im Rahmen der Pläne des Weltimperialismus betrachten, um zu dem Ergebnis zu kommen, daß weder die Deutschnationalen noch die Sozialdemokraten sich über ihre Siege freuen sollten, sondern daß der Sieger auch beim jetzigen „Rückzugsgescheh“ an der Ruhr niemand anders ist wie die amerikanischen Hintermänner, die die französische Politik mit der Strippe Waluta leiten.

Auch die Heerschaaren Briands ziehen aus dem Ruhrgebiet geschlagen ab. Die Träume des Tigers Clemenceau sind ausgekramt. Mit der französischen Vorherrschaft in Europa ist es nichts geworden. Es ist schon so, wie vor einigen Tagen eine bürgerliche Zeitung schrieb: „Der liebe Gott hält es nicht mehr mit den stärksten Bajonetten, sondern mit den stärksten Valuten.“ Die vereinigten Weltfinanziers unter Führung der Herren auf der Reunporter Wallstreet sind die Sieger im großen Ruhrkampf geblieben.

Die Alliierten hatten das Ruhrgebiet besetzt, um eine Kontrolle über den Bergbau und die Eisen- und Stahlindustrie dieses Gebietes zu haben. Durch die Kontrolle sollte festgesetzt werden, wieviel Rohle und Eisen zur Erfüllung des Versailler Vertrages aus dem Ruhrgebiet herausgeholt werden konnten. Und da im Jahre 1923 in Deutschland die „Macht am Rhein“ Trumf war, brachten sich die französischen und belgischen Kontrolleure zu ihrer Sicherheit ein paar Soldaten mit Gewehren auf dem Büdel mit. Aber der improvisierte nationale Haß der deutschen Männer loderte nur so lange, wie der Gelbbeutel nicht in Gefahr war. Als der passive Widerstand auch für die deutschen Industriellen Geld kosten sollte, wollten diese Herren nicht mehr mitmachen und bekamen dafür Berühigungswillen in der Form von 720 Millionen Goldmark. Aber auch das half nichts. Der harte Dickschädel der Preußen erwies sich durchaus aus Wappe und äußerst untertänig vor den Wünschen der Entente, besonders nachdem der Untel aus Amerika mit seinem großen Beutel aus der Ferne winkte. Im Jahre 1924 waren die Deutschnationalen genau so wie die Sozialdemokraten bereit, den Untel aus Amerika, den Untel Tom, den „Erbfeind“ und die anderen „verhaßten“ Ausländer nicht nur in das Ruhrgebiet kommen zu lassen, sondern sogar ihnen Freikarten für die Reise durch das ganze, schöne, große deutsche Vaterland zu gewähren — zur Kontrolle der deutschen Wirtschaft. Und die ausländischen Kontrolleure kamen, laßen und freuten, und nachdem sie kontrolliert hatten, schufen sie nach dem Namen des berühmten Margarine-Generals Dawes einen Plan, in dem sie die Reparationssummen, die Deutschland in den nächsten 20 Jahren zu zahlen hat, festsetzten. Und wiederum waren sich Deutschnationalen und Sozialdemokraten einig, was die ausländischen Kontrolleure fordern, ist gut und billig, und wir werden selbstverständlich ihren Forderungen gerecht werden.

Jetzt sage ein Mensch, wozu noch Ruhrbesetzung? Die Hindenburgparteien und die republikanischen Parteien haben die deutsche Wirtschaft kontrollieren lassen und haben sich ohne ein Wort der Kritik bereit erklärt, die wahrlich nicht geringen Summen, die die amerikanischen Finanziers „als für das deutsche Volk durchaus tragbar“ forderten, zu bewilligen. Ja, noch mehr, die Parteien der deutschen Bourgeoisie mitlarm der Sozialdemokratie garantieren sogar die Durchführung des Dawesplanes. Sie bauen tatsächlich Hunderttausende Eisenbahnen ab, erhöhen tatsächlich die Tarife der Eisenbahn, führen tatsächlich den Zehnstundentag ein und bauen die Röhre ab. Die Justiz und die Behörden sorgen tatsächlich dabei für die nötige „Ruhe und Ordnung“. Wozu da noch militärische Besetzung durch Schwarze und Weiße, wenn die Schwarz-weiß-roten selbst gut

# Vom Tage

Die Gemeindeverordneten-Kollegien von Gersdorf, Schönau und Rangenberg haben Resolutionen für die Freilassung aller politischen Gefangenen angenommen.

Die Vollversammlung des D.M.V. Sitzungen nahm einstimmig eine Resolution für die internationale Gewerkschafts-Einheit und gegen die Scheinamnestie an.

Der Streik der englischen Bergarbeiter ist ausgebrochen. 20.000 haben bereits im Ausstand.

Der französische General Petain wird an den Mandatieren der tschechoslowakischen Truppen teilnehmen.

Die diesjährige Getreideausfuhr Schwedens hat bereits begonnen. Das erste Getreide wurde nach Norwegen exportiert.

Nach der neuesten Berechnung ist die Bevölkerung der Stadt Neuyork auf über sechs Millionen Köpfe gewachsen.

abzusehen, damit der Landtag bald Gelegenheit bekomme, sich zu äußern. Da bekamen es die koalitionsförmigen Parteien mit der Angst, denn nach ihren vorherigen Erklärungen hätte die Mehrheit stimmen müssen. Der sozialdemokratische Vorstehende jedoch rettete die Situation im letzten Augenblick, indem er Vertagung bis 7. September vorschlug. Dafür stimmten jetzt alle die feindsigen Brüder von den Deutschnationalen bis zu den Sozialdemokraten. Sie vom Zentrum mühsam angeknüpften Fäden zur Herstellung der „Volksgemeinschaft“ durch gefühlte Zelle zwischen Zentrum, SPD, Demokraten und Volkspartei sehr in Gefahr gebracht, waren dadurch gerettet.

## Wirtschaftslampe im Reich

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 15. Juli.

Der Bauarbeiterstreik dehnt sich weiter aus. Der Streik hat bereits 120.000 erfasst.

Mehrere hundert Arbeiter der Phänomen-Fahrbahnwerke Jilka sind wegen Nichterfüllung ihrer Forderungen in den Streik getreten. Die Streiklage in der Pforzheimer Schmiedewarenindustrie hat sich verschärft.

Die gesamte Hilschheimer Metallindustrie befindet sich in einer Hochbezugslage.

Die Belegschaft der Hannoverschen Kalk- und Mergelwerke befindet sich jetzt schon drei Wochen im Lockstreik.

Der Verband sächsisch-schlesischer Webervereine (Sitz Oertr) hat beschlossen, in der nächsten Woche eine Gesamtpflichtung über das ganze Bundesgebiet zu beschließen. Von der Ausperrung werden 30.000 Weber betroffen.

Der Bergarbeiterstreik im Saargebiet hat sich weiter ausgedehnt. Von 12 Sektionen stehen namentlich 8 im Kampf.

Die Arbeiter des sächsischen Gas- und Wasserwerks haben in einer Betriebsversammlung scharfen Protest gegen die Betriebsleiterklärung des 25. Juni gefaßt. Sie fordern die Erhöhung des Lohnes um 3 Pfennig erhöht, protestieren. Es ist mit einem Streik in den sächsischen Werken des gesamten rheinisch-westfälischen Industriebezirks zu rechnen.

Im ganzen Reich wird die Arbeiterschaft gezwungen, den Kampf um höhere Löhne anzunehmen. Die Charthauer wollen jedoch die Kämpfe im Revue ertönen und schreiben daher zu Ausberrungen. Aber die Arbeiter leben immer mehr ein, haben jetzt die erhöhten Steuern und Zölle kommen, es eine unabweisliche Notwendigkeit wird, die Unternehmer zu zwingen, auch höhere Löhne zu zahlen.

## Streik in den Gas- und Wasserwerken Berlins?

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 15. Juli.

Bei der Streikabstimmung in den Gas- und Wasserwerken sind für den Streik 4873 und gegen den Streik 559 Stimmen abgegeben worden. 44 Stimmen waren unglücklich. Der Hauptverband selbst ist unentschieden. Unentschieden befindet er sich in München bei einer Heirat. Ein Vertreter der Berliner Gewerkschaften hat im Auftrag einzelner Gassen den Vorstoß gemacht, eine Lohnforderung von 3 Pfennig pro Stunde bis zum 1. Oktober 1925 als Forderungsbasis anzunehmen. Dieser Vorstoß wurde einstimmig abgelehnt.

## Stimmes Geschäftspraktiken 1000 prozentige Profite bei der Liquidierung

Berlin, 15. Juli.

Der große Ausverkauf des Hauses Stimmes bringt recht interessante Ergebnisse, denn noch bei der Veranlagung der zum Vermögensgegenstande der Stimmes zeigt sich der Geist lebendig, mit dem der Koloch der deutschen Wirtschaft seinerzeit alles, was ihm in den Weg kam, schlug. Der Verkauf der Stimmeschen Hofanlage in Hamburg durch den Hamburger Staat ist jetzt fertig geworden. Es ist dasselbe Objekt, das der preussische Staat für fünf Millionen Goldmark zu kaufen im Begriff war, als der öffentliche Protest der Kommunisten das Geschäft zur rechten Zeit gerade noch machte. Wieviel Hamburg dafür angelegt hat, ist nicht bekannt. Interessant ist aber, daß die 10 für Erwerb und Verwertung von Industrie- und Hofanlagen in Neuhof, die von Stimmes gegründet war, das jetzt für fünf Millionen angekauften Hofgelände in ihrer Bilanz zum 31. März 1924 mit 745364 Goldmark bewertet.

Ein bemerkenswerter Umstand! Drei Möglichkeiten gibt es, ihn zu erklären: 1. Der Wert des Geländes hat sich in einem Jahre glatt verdreifacht; 2. die herrschende 10 hat — aus nicht erklärlichen Gründen — Gas- und Stimmesböden gegenüber den Wert ihres Besitzes um ein Sechstel zurückgeschraubt; 3. Stimmes hat in der preussischen Verhandlung mit den preussischen Finanzministerien so gute Freunde gemacht, daß er dem preussischen Staat seine Kaufsumme für das Hofgelände ihres Wertes angedeihen ließ.

Die Möglichkeit der ersten Möglichkeit mag sich jeder selbst selbst ausrechnen. In der letztgenannten Aufklärung der beiden letzten Möglichkeiten haben die Steuerzahler lebhaftes Interesse.

Nach den letzten Mitteilungen hat der Hamburger Staat 4,8 Millionen Goldmark, also ein Sechstel weniger als die Forderungsbasis für das Hofgelände angelegt. Die Deutsche Tageszeitung, das Nachrichtenorgan, weiß dazu zu berichten, daß

der feinerzeitige Kaufpreis mit der Ermittlung durch den Stimmeskonsern (der das Gelände vom preussischen Staat kaufte) nicht höher als 400.000 M. gewesen ist.

Wenn der notleidende Stimmeskonsern lauter solche Geschäfte macht, bei denen er glatt das Sechsfache verdient, so kann er sich gratulieren. Eine Ursache für den Bombenprofi ist neben der aus der Darmstadt- und ähnlichen Affären wohlbekannten Einstellung der Beförden, mit der die Millionen von den Arbeitern erprehte Steuergebe den Großbauarbeiten in den Rücken weisen, auch noch der Nachkrieg zwischen den Staaten Preußen und Hamburg, der die Grundstücksbesitzer schon mehr als einmal setze Broden embeismen ließ. Wieder ein Beispiel mehr, in wofen Fällen die blutigen Steuergrößen der kleinen Leute verschwinden.

## Sozialdemokraten als Kronzeugen der Junter ihr Profizölle

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 15. Juli.

Die „Deutsche Tageszeitung“, als das Organ der altelbischen Junter, die Hauptschreier im Kampf für die Junterzölle, tritt in ihrer heutigen Abendausgabe als Kronzeugen für ihre Ziele den Sozialdemokraten Max Schippel, den bekannten Mitarbeiter der „Sozialistischen Monatshefte“, zur Zollfrage. Vor allen Dingen benützt sie seinen Hinweis auf Österreich, wo die Arbeiterkammern in der Forderung von Zöllen teilweise vorangeht sind und verweist auf Schippels Feststellungen über die Haltung der österreichischen Sozialdemokratie, welche für die gleitenden Agrarzölle eingetreten ist. Zum Schluß bringt die „Deutsche Ztg.“ noch den für die SPD. besonders peinlichen Hinweis, daß ein Wegfall des Agrarzölles unbeschadet sei, ohne gleichzeitige oder vielmehr ohne vorherigen Wegfall der Subsidienzölle.

## Ungerstein zum Tode verurteilt

Der Staatsanwalt hat im Prozeß gegen den amtsachen Möder Ungerstein die Todesstrafe beantragt.

Darauf verurteilte Vorsitzender Landgerichtsrat Roth am Montagabend folgendes Urteil:

Der Angeklagte wird wegen Mordes in acht Fällen achtmal zum Tode verurteilt. Die bürgerlichen Ehrenrechte werden dem Angeklagten auf Lebenszeit aberkannt. Die Mordwerkzeuge, Hirschfänger und Beil, werden eingezogen. Die Kosten des Verfahrens fallen dem Angeklagten zur Last, soweit er verurteilt ist. Vorher wurde als Gerichtsbeschluss verhängt, daß das Verfahren in den übrigen Fällen vorläufig eingestellt wird. Ungerstein hat auf Revision verzichtet.

Die Stellung der Kommunisten zur Todesstrafe ist bekannt. Die Kommunisten billigen die Anwendung der Todesstrafe gegen politische Feinde des Proletariats, die gegen den Staat der Arbeiter und Bauern die Waffen erheben oder mit Gift und Dolch dem Proletariat seine besten Führer entziehen. Die Kommunisten billigen auch die Todesstrafe gegen Leute aus ihren eigenen Reihen, die sich als Funktionäre des proletarischen Staates der Korruption ergeben und dadurch die proletarische Sache schädigen. Zu den Mitteln des Massenterrors, die zur Verteidigung der Sowjetmacht angewendet werden müssen, gehört auch die Todesstrafe.

Dagegen verwerfen die Kommunisten die Todesstrafe bei kriminellen Verbrechen, weil sie den Kampf gegen die Kriminalität anders geführt wissen wollen wie ihn der bürgerliche Staat führt. Mörder wie Hartmann, Benz und Ungerstein können auf dem Boden des proletarischen Staates überhaupt nicht existieren und wenn Mörder aus anormaler Veranlagung auftreten, so sollen sie interniert und lebenslanglich unschädlich gemacht, ein Objekt der Forschung und der Wissenschaft sein.

Ungerstein ist der Sohn eines nach kapitalistischer Schreibweise „Hüttenarbeiters“, der sich zu einem Aufsteiger „emporgearbeitet“ und seinen Söhnen den Weg „aufwärts die soziale Stufenleiter“ wies. Ist in der kapitalistischen Gesellschaft nicht freie Bahn dem „Aufsteigen“? Kann es nicht der Sohn eines Hüttenarbeiters bis zum Konzerngewaltigen bringen? Er muß nur „tüchtig“ sein. Gefüllt mit dieser edelsten bürgerlichen Ideologie hat es der Real- schüler Fritz Ungerstein bis zum Direktor eines Filialunternehmens der Firma van der Zypen gebracht. Die „Tüchtigkeit“, die er in der absteigenden kapitalistischen Gesellschaft braucht, hat er sich erworben. Am Auftrag seiner Firma verübt er Betrügereien und Unterschlagungen. In der Hochkonjunktur der Korruption, der Inflation, folgt er dem Beispiel höherer Stellen und stürzt sich in Spekulationen auf eigene Rechnung. Als die Deflation kommt, muß er Haare lassen, kommt ins Gedränge und unterschlägt Gelder seiner Firma. 14.892 Mark und 70 Pfennige hat der Staatsanwalt festgesetzt. Am die Summe braucht man sich nicht zu streiten. Ungerstein hat das Argument, daß anders nicht mehr vorwärts zu kommen ist. Am Bombabend des Mordtages ist Ungerstein von der Firma gestiftet.

Daneben läuft das „vorbildliche“, echt bürgerliche Privat- und Familienleben dieses Hüttenarbeiters der kapitalistischen Gesellschaft. Nach berühmtem Vorbild ist Ungerstein sehr fromm und er hat tüchtig nach dem Spruch gehandelt: „Bet und arbeit“. Wie jeder vorbildliche bürgerliche Ehegatte hat Ungerstein nach seiner Heirat seine Frau geschlechtlich angefreßt. Der betrauerte Professor Speiser hat aus Ungerstein angefragt, daß Ungerstein diese Frau schon 1922 angefreßt hat, daß das Geschlechtsleben weiter in die Gebärorgane frakt und zur Ursache der vielen Fehlgeburten wurde. Die Frau wird immer tiefer in schwere Hysterie getrieben.

Der Spekulant Ungerstein hat sich auch hier verpekuliert. Seine Frau befriedigt ihn nicht mehr, kostet ihm hier Nerven. Fällt ihm mit ihrer Krankheit zur Last. Er wünscht sie zum Teufel, foltert sie mit allen Mitteln eines frommen bürgerlichen Ehemannes, bringt ihr sogar wie durch Briefe beteten ist, der Gläubiger bei, daß sie unheilbar krank und ihr Leidendes Leben zu erwidern hat. Doch diese gewünschte Abreise verweigert sich und ist auch noch nicht emigriert, als die Firma van der Zypen enerisch Konkurs erklärt. Der bürgerliche Streber und Spekulant hat sich doppelt verpekuliert.

Das Drama Ungersteins ist das Drama des kleinen kapitalistischen „empirischen“ Arbeiters in der verfallenden untergeordneten kapitalistischen Gesellschaft, die selbst nur noch von Raub und Mord lebt. Es ist ein Hobn, wenn ihn diese Gesellschaft umgebracht werden soll. Dann ist Spricht damit das Todesurteil über sich selbst.

Slavenhalter geworden sind. Briand kann mit ruhigem Gemisnt die Truppen an die Marokkofront schicken, denn es wird kaum ein Tag vergehen und schon werden monarchistische Schuppen die Funktionen der blau-weiß-rotten Bekleidung übernommen haben.

Den abziehenden französischen Truppen werden Hunderttausende von Arbeitslosen nachschauen. Radikalische Kinder stehen hungrig an den langgezogenen Straßen des einstmaligen blühenden Kohlengebietes. Dörfer und Städte verfallen dem grauen Elend. Eine Hitze, eine Hitze nach der anderen wird klagend. Die Kohlenhalden wachsen zu Bergen. Eine niegeklärte Wirtschaftskrise erwartet das Ruhrgebiet.

Die Gesellschaft Bergwerks-A.G. legt im August die Schachtanlagen Rheinische III., 1700 Bergleute ist zum 1. August gekündigt worden. Auf der Hölle II werden 700 Bergleute entlassen, auf Bluta 400, auf Bonifacius ebenfalls 400. Auf der im Fördergebiet liegenden Zeche Freie Vogel und Unberhofft werden zum 15. Juli gleichfalls 500 Mann außer Arbeit kommen. auch diese Zeche steht vor der vollkommenen Stilllegung. Die Verwaltung der Zeche Graf Schwerin in Kalkrop wird nach einer Mitteilung an den Betriebsrat am 1. August die gesamte Belegschaft entlassen.

Man erwartet im Ruhrbergbau mit Entlassungen von 50 bis 70.000 Bergleuten in den nächsten Monaten.

Während ein treffliches Zeichen kapitalistischer Stabilität, Sozialdemokraten und Deutschnationale mögen die „Befreiung“ der Ruhr feiern. Die Arbeiter müssen ihre Befreiung jedoch noch erlangen.

## Sozialdemokratische Verleumder am Branger

Während der Wahlkampfe hatte die SPD. einen schmutzigen und niederrichtigen Verleumdungskampagne gegen unteren Spitzenkandidaten zur Reichstagswahl im sächsischen Weiskalen, Genossen Schütz, geführt. Jetzt endlich gelang es, die Verleumder zu entlarren. Am 13. Juli fand Termin vor dem Amtsgericht in Weiskalen statt. Da Genosse Schütz keinen Wert darauf legte, den zur Strafe gedragten sozialdemokratischen Verleumder durch ein bürgerliches Gericht bestrafen zu lassen, sondern Schütz nur daran lag, vor der Öffentlichkeit die „politischen“ Kampfmethoden der SPD. anzuprangern, endete der Prozeß mit der Abgabe folgender Erklärung des SPD.-Redakteurs:

### Erklärung!

Der Angeklagte erklärt, daß er den Freiwähler nicht habe persönlich beleidigen wollen. Die Parteien sind sich darüber einig, daß die politische Seite des Inhalts der Artikel nicht zum Gegenstand der hiesigen Verhandlung gemacht wurden. Der Angeklagte erklärt, daß er den Freiwähler moralische und strafbare Handlungen, soweit sie in den Artikeln enthalten sind, nicht nachweisen kann. Der Angeklagte verpflichtet sich, diese Erklärung innerhalb 4 Wochen im „Volkswille“ „Sachsen“, „Volkswille“, „Volkswille“, „Volkswille“, „Volkswille“ und „Volkswille“ zu veröffentlichen.

Damit hat die, mit so großer Intensität von der SPD. geführte Verleumdungskampagne ein für die gewerkschaftigen Verleumder geradezu köstliches Ende gefunden. Mit dem Ausgang des Prozesses haben sich die Schradhauer selbst gerichtet. Die Arbeiterschaft hat erneut einen Beweis dafür, was sie in Zukunft von Kommunistenverleumdungen durch die SPD. zu halten hat.

## Preussische Kommunalgesetze

SPD. für ein reaktionäres Provinzial- und Kreisstatutgesetz. — Auch zwischen den „Brüdern von der Volks-gemeinschaft“ wegen der Städteordnung.

Der 21. Anlauf des Landtags verabschiedete in der vergangenen Woche das Gesetz über die Wahlen zu den Provinziallandtagen und Kreisräten sowie das Gesetz über die Vereinfachung der Verwaltung in Hohenzollern. Im letzteren Falle handelt es sich um die Zusammenlegung der bisher bestehenden vier Kreise zu zwei. Die Reichsparteien bekämpften das Gesetz, obwohl der Regierungsdirektor erklärt hatte, daß auch nach der Zusammenlegung die Hohenzollern-Kreise besser behandelt würden wie andere preussische Kreise. Genosse Kilian meinte ironisch, daß bei wohl die deutlichen Hohenzollern vor dem Land, aus dem Preußen einst keine Monarchen bezog. Das Zentrum zog sich mit den Deutschnationalen an einem Strang, fiel aber nachher doch ab, als die Regierung die Beibehaltung von Kreisverwaltungen in den verwaisten Kreiskreisen konzedierte.

Das Gesetz über die Provinziallandtage und Kreisräte ist entgegen allen Erwartungen reaktionär und kompliziert wie nur möglich ausgefallen. Der Protest der Bürgerlichen und Sozialdemokraten gegen die Bildung von ganz neuen Wahlbezirken für Wahlnachstellung und Mandatsverteilung, den sie nicht gegen die Regierung inschießen, war Bluff, oder Herr Cerering hat keine Koalition energisch zur Ordnung gebracht. Für die letztere Annahme spricht, daß diesmal der Reichspräsident für die Verkündung der Konstitutionsgesetze in den Provinziallandtagen, der Sozialdemokrat Semert ankam. Er hätte sogar einen Antrag eingebracht, der die Erlangung eines Mandates in einer Provinz überhaupt unmöglich machte. Das nennt man dann „Schutz der Wiederheiten“. Als Reichspräsident wurde der 15. November in Aussicht genommen. Es ist bei diesem möglich sein wird, den breiten Massen das Gesetz feilschende Herrensinnlichkeit für die Ober-, Unter- und Kreiskreis-Mandatsverteilung verständlich zu machen, ist sehr fraglich.

Sehr lebhaft ging es im Ausschuß zu am Freitag bei Beratung des Entwurfs zur Stadt- und Landgemeindevoraussetzung. Das Zentrum hat bekanntlich das Gesetz der Ausschüsse raten aus dem vorigen Landtag als Antrag in neuen Fassung eingebracht. Die Regierung covering zeigte demgegenüber die kalte Schulter; sie erklärte nur einen untergeordneten Beobachtungsposten. In die letzte Beratung des Gesetzes wurde gar nicht eingetreten. Alle Parteien außer Zentrum und SPD. machten partei. Vorbehalte. Die Deutschnationalen traten auf günstigere Konzepte. Volkspartei und Demokraten wöhren auf die Verfassungsfrage in die Plattform des Regierungsausschusses zuzugreifen und sabotieren deshalb den Zustimmung. Unter Genossen nunmehr diese Lage der zögerlichen Erlangung des Ausschusses, bei der sie das Jüngste an der Lage bildeten, aus, indem sie die Teilnehmer an der Sitzung ermahnen, sich nicht von den hiesigen Erklärungen des Zentrums und der Demokraten. Diese Parteien sollten sagen, ob sie bereit wären, alle von der SPD. eingebrachten Änderungen auf Genehmigung der vollen, ungeschwächten Selbstverwaltung für die Gemeinden, Aufhebung des Beirats- und Landratsorgans der Regierung sowie Beilegung der Haus- und Grundbesitzangelegenheiten. Eine klare ungewöhnliche Antwort sind die Sozialdemokraten auf die Frage des Genossen von Hildebrandt gegeben. Die Zentrumspartei schimpfen. Der auf bringen unsere Genossen den Antrag ein, den Antrag

# Abbruch der englisch-russischen Beziehungen?

London, 15. Juli.

Der Londoner Berichterstatter des "Echo de Paris" weist in einem längeren Artikel nach, daß die Politik der englischen Regierung immer mehr auf einen Bruch mit Sowjetrußland abzielt. Die Vorkriegsregierung verlor eine wichtige Maßnahme gegen Sowjetrußland zu bringen. Von Bedeutung sei die Tatsache, daß anlässlich der englischen Blottenfahrt an dem Baltischen Meer englische Schiffe die russischen Schiffe, die ihnen begegnen, mit der alten zaristischen Fahne begrüßten. Nach dem "Daily News" ist der Bruch zwischen England und Rußland nur noch eine Frage von Tagen. Man glaube in London nicht, daß die Besprechungen des russischen Botschafters Rasowski, der in den nächsten Tagen in London erwartet wird, mit Chamberlain die gespannte Situation beilegen könne. Es werde von Seiten der Baldwinregierung alles daran gesetzt, um den Bruch mit Frankreich und Deutschland gegen Sowjetrußland zu bilden. Man sei in London der Auffassung, daß Deutschland seine Bedenken gegen den Beitritt zu einem solchen Bruch hegen werde.

Es ist nicht anzunehmen, daß der englische Imperialismus in der nächsten Zeit schon eine militärische Offensive gegen Sowjetrußland unternehmen wird. Die soziale Situation in England, die zunehmende Radikalisierung der Arbeiterklasse, die schweren Arbeitskämpfe die in England unmittelbar bevorstehen, die tiefe Erschütterung des englischen Weltreiches, die ihren Ausdruck findet in einem rapiden Anwachsen der nationalrevolutionären Bewegung in den wichtigsten englischen Kolonialländern, in Indien und Ägypten — einer Bewegung, die durch die Erhebung des chinesischen Volkes gegen den imperialistischen Druck und den erfolgreichen Kampf der Riffkämpfer gegen den französischen Imperialismus neue Nahrung und neuen Antrieb findet. Das sind alles Momente, die der imperialistischen Bourgeoisie Englands den bewaffneten Vorstoß gegen Sowjetrußland außerordentlich erschweren.

Wenn in der ganzen Welt, besonders in England, von den Imperialisten in unehört zugespitzter Form zum Kriege gegen Sowjetrußland geredet wird, so hat das verschiedene Gründe:

1. Man will Sowjetrußland durch die Erziehung mit einem Vernichtungskrieg, an dem sämtliche kapitalistischen Länder teilnehmen, einäschern. Konzessionen erpressen, es zwingen, von China abzurücken, um den Imperialisten freien Spielraum zur Aufteilung und Ausplünderung Chinas zu verschaffen.

2. Man will in den kapitalistischen Ländern mit Hilfe einer Flut von Fingernachrichten eine Atmosphäre des Hasses gegen Sowjetrußland schaffen, um ideologisch den wirklichen bewaffneten Vormarsch gegen Sowjetrußland vorzubereiten.

3. Man benutzt die Hege gegen Sowjetrußland und den Bolschewismus, um eine internationale Aktion gegen den Kommunismus und die revolutionäre Bewegung in allen Ländern einzuleiten. Für diese Aktion wurde bereits ein internationaler polizeilicher Angriffsplan fertiggestellt, nach dem in allen Ländern nach einheitlichem Muster eine rücksichtslose Verfolgung der revolutionären Arbeiterklasse mittels Terror, Illegalität, Behinderung und Unterdrückung der Propaganda und planmäßigen Vorstößen gegen die Arbeitsbedingungen der Arbeiterklasse durchgeführt werden soll.

4. Die englischen Imperialisten hoffen, durch die maßlose Hege gegen Rußland Deutschland die Annahme des Garantiepaktes leichter zu machen, es durch die Aussicht auf einen Vernichtungsfeldzug gegen Rußland dahin zu bringen, daß es ohne Zögern den Bruch des Rapallovertrages mit Rußland auf sich nimmt und schneller in die englische imperialistische Front einschwenkt, solange Frankreich durch seine Niederlagen in Marokko daran gehindert wird, die Stärkung der Positionen Englands in Europa zu durchsetzen.

Diese vorläufigen Ziele der imperialistischen Bourgeoisie in allen Ländern bedeuten nicht, daß die Gefahr für Sowjetrußland nicht unmittelbar und außerordentlich drohend ist.

Es ist vielmehr möglich, und sogar höchstwahrscheinlich, daß bereits binnen kurzem die Offensive gegen Sowjetrußland eingeleitet wird durch einen ökonomischen Vorstoß, eine wirtschaftliche Blockade, die eine außerordentliche Behinderung des wirtschaftlichen Aufschwunges der Sowjetunion bedeuten würde.

Die Gefahr für Sowjetrußland und das Schicksal des internationalen Proletariats ist noch nie so groß gewesen!

Darum hat das Proletariat in allen Ländern, insbesondere in Deutschland, die dringende Pflicht, sich mit aller Kraft zur Wehr zu rufen durch eine gesteigerte Aktion zur Herstellung der internationalen Gewerkschaftsverbände und durch einen verstärkten Kampf gegen den Garantiepakt, der nichts anderes ist, als ein Todespakt für Sowjetrußland und das gesamte Weltproletariat, gegen die imperialistischen Raubzüge in Marokko und China, gegen den imperialistischen Krieg überhaupt und durch die kategorische Forderung nach einem engeren Bündnis mit Sowjetrußland.

# Die englischen Gewerkschaften warnen vor dem Bruch mit Sowjetrußland

London, 14. Juli.

Der Vorsitzende des Generalrats des englischen Gewerkschaftsverbandes, Swales, hat an den Premierminister Baldwin ein Schreiben gerichtet, in dem er der Meinungäußerung der englischen Arbeiterschaft über die von der Presse und verantwortlichen Ministern getriebenen Rußlandhege Ausdruck verleiht. Swales erinnert an die mehrfachen Schritte des Generalrats, die britische Regierung möge im Interesse der Verminderung der Arbeitslosigkeit die Verhandlungen über die vollständige Anerkennung Sowjetrußlands sofort eröffnen und die Handelsbeziehungen durch Anwendung des Industrie-Erleichterungs-Aktes und des Liefervertrags-Aktes auf den Handel mit Sowjetrußland unterstellen.

In der Presse wurden in der letzten Zeit Behauptungen von verantwortlichen Ministern gemacht, welche nach Ansicht des Generalrats, einen Bruch in den Beziehungen der beiden Länder herbeiführen können. Die Antworten, welche vom Außenminister auf die Fragen im Parlament gestern erteilt wurden, tragen nicht dazu bei, den Verdacht zu zerstreuen, daß Verleumdungen im Gange sind, um eine Krise zwischen England und Rußland im Zusammenhang mit den Ereignissen in China zu schaffen. Die Weigerung seitens des Außenministers, das ehrliche Anerkennen von Schwächen anzunehmen, nämlich irgend eine Frage zu diskutieren, welche zwischen den beiden Ländern fällig sein könnte, ruft in der Gewerkschaftsbewegung große Beunruhigung hervor.

Die Regierung wird schließlich erzwungen, zu der Konferenz des Generalrats am 10. Juli Antwort über die Beziehungen zu Sowjetrußland zu erteilen.

# Die kommunistische Partei Frankreichs an die Rhein-Ruhr-Armee

Düsseldorf, 14. Juli. Anlässlich des französischen Nationalfeiertages ist ein vom Nationalkomitee der kommunistischen Jugend Frankreichs herausgegebenes Flugblatt unter die Soldaten der Ruhrarmee in ungeheurer Masse verteilt worden, so daß die Straßen weithin damit besät sind. In ihm heißt es u. a.:

Der 14. Juli, der Gedenktag der Empörung des französischen Volkes im Jahre 1789, ist jetzt nichts anderes als ein nationalisiertes Fest geworden. Wie jedes Jahr, werden an diesem Tage Gure Offiziere Parade über die Truppen abnehmen. Im besetzten Deutschland begünstigen und veranstalten sie Schaustellungen, die Euch Anstrengungen und große Ermüdung bringen und verletzen die Arbeiter gegen Euch. So kann der französische Militarismus wie jeder andere Militarismus nur auf Krieg zwischen die Völker sein. Für den Schutz der Kapitalisten lassen Hunderte von Euren Kameraden. Ihr Schicksal erwartet Euch, denn nach der teilweisen Räumung der Ruhr wird man Euch zweifellos nach Marokko schicken; aber nachdem Eure Offiziere Euch hier gequält haben, wollt Ihr nicht nach Marokko um Euer Leben zu lassen. Ihr müßt tatkräftig Eure Beibehaltung in Frankreich verlangen. Senkt an Eure Kameraden, die in Afrika kämpfen, und kämpft mit den französischen Arbeitern gegen den Krieg für die Räumung Marokkos und Deutschlands. So werdet Ihr die wirklichen Nachfolger der Helden von 1789 werden.

Die China-Hilfe der IAS. Die russischen Gewerkschaften haben durch die Internationale Arbeiter-Hilfe weitere 100 000 Rubel für die chinesischen Kämpfer überwiefen.

# „Das kommt nie wieder zur Ruhe“

Ein Agent des Kapitals macht Inventur

Einem Artikel der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ über die weltweite Lage finden wir Sätze, die zeigen, wie nächtlich die schwerindustriellen Potentaten die Lage betrachten. Das Blatt muß ohne weiteres konstatieren, daß die Zustände in der ganzen kapitalistischen Welt objektiv revolutionär sind und daß die Geschäfte des Juli 1914 verstorbenen Zeitraumes fast nur ein Vorbild darstellen. Es heißt da:

„Kaum hat man sich zu entschließen begonnen, die Verhältnisse in Europa zu beruhigen und eine neue Inventur der veränderten Machtverhältnisse aufzunehmen, so zeigt sich, wie tief die Erschütterung aller dieser Verhältnisse seit dem genannten Friedensschluß gegriffen hat. Sie ist über Europas Grenzen stark hinausgegangen, und sehr befreit man sich in weiteren Kreisen, daß der Weltkrieg, der seit 1914 vor unseren Augen sich abrollt, nicht doch ein Krieg, sondern eine Revolution, ja eine Weltrevolution ist. Der Krieg war mit einer Reihe neuer Ausdrucksformen und nicht einmal die wichtigste, weil am wenigsten abschließende.“

Darauf richtet der kapitalistische Agent seinen Blick über Deutschland und Europa hinaus und konstatiert:

„Der Kampf geht weiter mit kalten, aber stielhaft noch wirksameren Mitteln. Die farbige Welt ist im Aufbruch. Und nicht bloß in China. Die Bewegung in Indien wird weiter rollen, und wie die Dinge in Asien sich entwickeln, so werden immer mehr sich ausbreitende Kolonialkriege in Marokko. Es handelt sich dabei nicht um vorübergehende Zwischenfälle... Und dazu kommt, daß der produzierende Kapitalismus immer wieder gezwungen ist, getrieben durch die materiellen Interessen seiner Wirtschaft selber neue Antriebe zu schaffen und die bisher dämmende Welt des Ostens und des Ostens zu wecken und zugleich zu bewaffnen. Politik und Weltgeschichte ist nichts Anderes.“

Kapitalistische Politik sei nichts Anderes. Die gegenwärtige Lage gehe über „Menschentum“, sagt der Mann und klagt düster: „Das kommt nie wieder zur Ruhe.“ Solche kapitalistische Klage darüber, daß der „Menschentum“ der Wirtschaft nirgends mehr ausreichen wolle, kann uns kommunistische Arbeiter nur mit Verachtung und mit neuer Energie erfüllen.

Zum marokkanischen Raubkrieg des imperialistischen Frankreichs heißt es noch ganz besonders sorgenvoll:

„Und die Kommunisten, die die einzig entschlossenen Politiker im Parlament sind, machen der Regierung Sorgen. Ihre Agitation findet unter der heutigen Finanzverhältnissen, die zur Vereinerung der Lebensweise führen und bald noch an Schärfe zunehmen werden, unter den großstädtischen Massen Anklang.“

Im ganzen Artikel ist absichtlich mit keiner Silbe von den deutschen Kommunisten gesprochen. Umso bedeutsamer ist die „Inventur“, die ein Agent der deutschen Konterrevolution am selben Tag der Arbeiterklasse vor Augen hält, an dem die Partei der Revolution ihren zehnten Parteitag eröffnete.

# Revolutionäre Einheitsfront in China

(Eigener Drahtbericht.)

London, 14. Juli.

Hier wird aus Peking gemeldet, daß man in eine neue Phase der chinesischen Entwicklung eingetreten sei. Der Zusammenstoß der vier Militärführer Chinas zur Verteidigung des chinesischen Reiches ist nunmehr Tatsache geworden. Die nächsten Tage und Wochen werden Chinesen Vereinstätigkeit in großen Auseinandersetzungen im Osten bringen. Der Plan zur Eroberung der ausländischen Kolonie Schansee ist bereits entworfen. In Canton selbst herrscht Ruhe. Die Kuomintang-Gruppen verteilten Aufrufe und Bilder der von den Franzosen Erschlagenen.

Die China-Aktion in Deutschland. In der nächsten Woche finden in Sachsen, Württemberg und im Rheinland, in der übernächsten Woche in Oberösterreich eine Reihe von Chinaaktionen statt, organisiert von der Internationalen Arbeiterhilfe, in denen chinesische und deutsche Redner sprechen werden. In Bremen haben Veranstaltungen für die Chinahilfe einen glänzenden Verlauf genommen. Es sind dort bereits 300 Mark als erste Rate auf die gestaltete Sammlung an das Reichssekretariat abgeliefert worden.

# Ein Oberrheinwäldchen

Der Roman einer Illusion.  
Von Otto Müller Gösta.

Als Esche nach seinem Zigarettenetui griff, um sich eine Zigarette anzubrennen, hielt Emil seine Zeit für gekommen, um den Gast darauf aufmerksam zu machen, daß er auch Emils Gast sei und ihm Zigaretten des Gastgebers zur Verfügung ständen. Doch Esche erklärte entschieden: „Danke sehr, rauche nur eine Marie, und die habe ich bei mir!“ Da sprang Frau Berger ein, um die Niederlage ihres Mannes auszuweichen: „Aber Raucher trinkt Herr Esche junior doch wohl mit bei uns; es ist reiner Bohnenkaffee.“ „Danke sehr“, wehrte er auch das ab, „war soeben mit einigen Kommilitonen bei Frau Kojas.“ Ihre verehrten Eltern gestatten doch?“ fragte er, sich dabei vornehm zu Herrn und Frau Berger hin verbeugend. Es lag etwas Dirigierendes in diesen Fragen und Antworten. Sein ganzes Benehmen machte den Eindruck, als fühle er sich nicht wohl in diesen Räumen und trachte wie ein Tier danach, das man in einen zu kleinen Stall gesperrt, bald wieder hinauszuformen.

„Nein, nein“, wehrte Rosa, „wir wollen bleiben. Sie müssen doch auch noch erst mein Zimmer sehen. Sie sollen doch sehen, ob es Ihnen so gefällt, wie ich es mir eingerichtet habe. Nicht wahr Mama, ich habe es mir ganz allein so eingerichtet?“ Sie sind dann extra noch einmal in dem Zimmer mein Gast.“

Esche junior lächelte und nahm sich in acht, um nicht durch seinen Gesichtsausdruck zu verraten, was er dachte. „Na eben, Herr Esche junior“, mahnte Frau Berger, „Sie werden uns doch das nicht antun, daß Sie gleich so schnell wieder gehen. Nachher kriegen Sie doch Durst und trinken mit uns Kaffee.“ Und mit einer Handbewegung auf das Zimmer zeigend, sagte sie zu Rosa: „Geht doch gleich erst mal über.“

„Gut, tun wir das“, schlug Esche ein, in einer Stimmung des Galgenhumors, während sich seine Sinne zugleich auf Rosa konzentrierten.

Als er ihr folgte und mit hinüber ging, sah ihm Frau Berger schmunzelnd nach und flüsterte ihrem Manne zu: „Sieh mal, was für einen eleganten Schnitt dem sein Anzug hat,

und wie fein gebügelt, da mußt du dich verstecken. Und die Oberwäsche, alles schneeweiß, Donnerwetter, alles als hätte er's das erstmal auf dem Leibe. Solche Leute, die tragen das bloß einen Tag, nachher wird's schon wieder in die dreidige Wäsche geschmissen. Ach, was solche Leute sich alles so leisten können. Wie da unsereins dasteht. Man kommt zu nichts.“ Emil antwortete nur: „Wir können eben nicht alle reich sein, es muß auch arme Leute geben, und wir gehören nun einmal zu denen.“

Als Esche in das Zimmer trat, quitierte er den ersten Anblick mit den Worten: „Wirklich ganz reizend, sehr eng, schrecklich klein, aber wirklich ganz nett eingerichtet, idyllisch. Er ging zum Fenster. Von dort aus hörte er zu, wie Rosa beglückter erzählt, wie sie alles selbst erfunden und zusammenkonstruiert habe. Plötzlich, als sie zu reden aufgehört hatte, spürte Rosa, daß er sie so zärtlich betrachtete, wie sie es noch nicht bei ihm wahrgenommen. Ihr fiel ein, jetzt ist der Zeitpunkt, wo du nett zu ihm sein mußt. Du gefällst ihm heute. Sie ging auf ihn zu und sagte innerlich erhebend: „Hier denke ich ja auch soviel an Sie!“

„Sooh“, fragte er, sie an sich ziehend, „an mich? Wie kommt denn das, das habe ich Ihnen doch gar nicht gestattet?“ Ein Freudenstauer durchriefelte sie, ihr Atem ging schneller, und sie entsann sich, daß sie ihm hatte über den Kopf streicheln wollen. Dazu fand sie nicht den Mut und sagte nur: „Dann hätte ich Sie nachträglich noch, mir es zu erlauben, ich kann doch nicht anders, ich habe Sie schrecklich gern, ich habe auch die ganze Nacht von Ihnen geträumt.“

„Das habe ich Ihnen auch nicht gestattet“, neckte Esche. „Aber das hat mir der liebe Gott erlaubt“, entschuldigte sich Rosa lächelnd. „Mami, der hat aber hier nichts zu sagen, glauben Sie denn noch an den lieben Gott?“

„Ein bißchen glaube ich noch an ihn, aber viel nicht mehr.“ „Man muß aber ganz an ihn glauben, sonst hat es gar keinen Zweck. Uebrigens sehen Sie heute sehr reizend aus. Geradezu als sollte ich verführt werden, und aufgeregt sind Sie, schrecklich aufgeregt, Ihr Herzchen klopf mir mächtig.“ Dabei fühlte er vorzüglich an die Körperstelle, wo ihr Herz tatsächlich heftig klopfte. Rosa erstarrte und fragte, während sie den Kopf schwammhaft senkte: „Darf denn ein Herr bei einer Dame dorthin fühlen, ist das nicht unanständig?“

„Es ist schon, liebste Rosa, und was so überaus schön ist, das kann nicht zugleich unanständig sein. Sie haben prächtige Brüste, Sie sind sehr gesund, Sie sind sehr gut weggekommen,

Sie sollten Ihrem Schöpfer sehr dankbar sein, soviel Mühe gibt er sich nicht in jedem Falle. Ich bin mit meiner Frau Mama in Italien gewesen und habe viele schöne Frauen gesehen. Ich weiß, was schön aussieht. Sie haben eine prächtige Schulter. Ich werde sie küssen. Sie gestatten. Damit Sie nicht schief werden, will ich Sie auf beide küssen. Diese Schulter zu küssen, ist eine Gottesstat, aber sie genügt nicht, ich werde Sie auf den Mund küssen, das ist noch göttlicher. Sie gestatten doch!“

Er nahm ihren Körper fest an sich und küßte sie. Sie drückte sich an ihn und preßte ihre Finger in das Fleisch seines Halses. Er dachte: „Donnerwetter, hat das Mädel Temperament; schade, daß die Alten in der Nähe sind, hier wäre etwas zu machen; ich wußte doch, daß ich sie mir raufe.“

Rosa fand, daß es bequemer sei, sich zu legen, und so sagte sie: „Hier ist doch meine Chaiselongue, wollen wir uns nicht lieber setzen?“ „Gewiß“, stimmte Esche zu, „wenn wir das so billig haben können.“ Als sie sich setzten, spürte er sofort, daß es sich bei dieser Chaiselongue nun um eine Imitation handelte. Er fühlte sich unangenehm berührt und fand die Situation peinlich. Sofort erhob er sich und sagte: „Wollen wir nicht lieber zu Ihren Eltern gehen? Sie vermissen uns wohl. Vielleicht folgen mir jetzt der Einladung Ihrer Frau Mutter.“

Rosa trat vor den Spiegel, sah nach ihrem Haar und fragte: „Können wir denn nicht noch hier in meinem Zimmer bleiben, ehe wir fortgehen, wenn wir Kaffee getrunken haben?“ „Aber sehr gern, liebste Rosa, wenn Sie glauben, daß es Ihre Eltern nicht irritiert.“ „Ach“, sagte Rosa, „die wissen, daß ich Sie schrecklich gern habe.“

Als das Mädchen vor Rosas Eltern auftauchte, sollte Frau Berger unverzüglich nach der Küche, um den Kaffee auszubrühen, die Tassen aufzustellen, die Torte hereinzutragen und Sahne dazuzustellen. Die Selbstverständlichkeit, mit der sie folglich ans Werk gegangen war, ließ Esche zu der Einsicht gelangen, daß es nun nicht mehr zu umgehen sei, sich mit an den Tisch der Familie Berger zu setzen, wenn er sie nicht groß beleidigen wollte. Trotzdem benahm er sich bewußt noncholant dabei, wie einer, der sich von dem Urteil der ihn umgebenden Menschen absolut unabhängig fühlt. In der Unterhaltung wendete er sich vorwiegend an Rosa und küßte die ihm ansehend unangenehmen Eltern nach Möglichkeit zu ignorieren. Er brachte das Gespräch geflissentlich auf das Institut und Rosas künftigen Beruf, um allen persönlichen Gesprächen zu entgehen. (Fortsetzung folgt.)

**Schauspielhaus**  
Operettenbühne  
Telephon Ring 2545

Täglich 8 Uhr:  
**Gesamtgastspiel**  
des  
**Wiener Ronacher-Theaters**

**Hallo!  
Hallo!**

Grosse  
Ausstattungs-Revue  
in 14 Bildern

Reichweise elegante  
**Frad-**  
und Hoch-Anzüge  
**H. Mohaupt**  
Karlstr. 1, 1. Tel. 91  
1801, tel. Albrechtstr.

**PEUVAG**

Papier- Erzeugungs-  
und Verwertungs-  
Aktien-Gesellschaft  
Berlin

Filiale Breslau  
Trebntzer Str. 50

Abteilung:  
Buchdruckerei

Wir stellen her  
einstufiger Betrieb

Programme  
Eintrittskarten  
Briefbogen  
Plakate  
Rechnungen  
Flugblätter

alle Druckarbeiten  
für  
Private, Vereine  
und Behörden

Ausschneiden:  
Aufbewahren:

Ein Wort an die  
Frauenwelt!

Fort mit allen wert.  
Angeboten, die Sie  
nicht verlieren  
lassen Sie sich nicht  
führen durch die  
sogen. hochklingende  
Anpreisungen. Meine  
kräftig wirkenden  
Spezialmittel helfen sicher.  
Auch in heftigsten  
Fällen überraschende  
Wirkung schon in wenigen  
Stunden. Keine  
russ-bräunliche Verfärbungen  
anschädlich. Garantie  
Viele Dankschreiben  
Diskrete Vers. u. Nach-  
nahme

**Frau Erna Kell,**  
Hamburg 112,  
Steindamm 39.

Teilen Sie mir  
vertrauensvoll Ihre Wünsche  
mit. Auch Sie werden  
mir dankbar sein.

**Stets gut und billig**

kaufen Sie im  
**Konfektions-Haus J. Gruber**  
Waldenburg, Freiburger Str. 4  
Spezial-Geschäft für Herren- und Knaben-Konfektion  
**Berufs-Bekleidung**

**Magerkeit wirkt unschön**

Schöne  
volle Körperformen  
durch unser

„Hegro-Kraftpulver“  
in 6-8 Wochen bis 30 Pfund  
Zunahme. Garantiert un-  
schädlich. Arztlich empfohlen.  
Streng reell! Viele Dank-  
schreiben. Preis Karton mit  
Gebrauchs-Anweisung 3 Mk.

Kronen-Apotheke, Neua-Schweidnitzer Straße 3  
Hygiea-Apotheke, Tauentzienstrasse Nr. 91

**Gaifon Ausverkauf**

Ermäßigungen bis 50%  
Blusen von 1.— an  
Schuhwaren sehr billig

P. Adelt, Gottesberg, Fürstensteinerstr. 3

**Bei jedem Einkauf**

muss sich die Genossin  
und der Genosse danach erkundigen,  
ob der Geschäftsinhaber in unserer Zeitung  
inzeriert!

Die Geschäfte, die unsere Zeitung sabotieren,  
sollen auch auf Euer Geld verzichten!

Kauft nur noch bei

**Inzerenten Eurer Zeitung!**

**Sommer-  
Ausverkauf**

im Sortimentslager

**Hermann Weinberg**

Gottesberg, Markt 12

Die Preise sind rücksichtslos herabgesetzt

Beachten Sie bitte meine Schaufenster-Auslagen

Jeder Klassenbewusste Arbeiter abonniere  
sofort unsere Zeitung

**Grosse Geld-Lotterie**

zugunsten des **Kölnner Doms** u. **Münster**  
Verlosungskapital:

**Mk. 100 000**

Hauptgewinne **50 000**

Prämie **10 000**

5 Gewinne zu **1 000**

6 „ „ **500**

sowie insgesamt **4552** mittlere Gewinne.

Ziehung am **15. und 16. Juli**

Zum Versand gelangen nur Originallose dieser  
Lotterie zum Preise von **M. 3.50** inkl. Gewinnliste.

3 Lose **M. 9.50**

10 Lose **M. 30.50**

gegen Nachnahme auch gegen Voreinsendung durch:

**Gustav Häberer**

Hamburg-Elmsbüttel

Lindenallee 57.

**Fries-Brat „Edelweiß“**

Weiß- und Süßwaren  
in hoher Qualität

Fritz Grieger, Mehlgaße 30

**Schuhhaus Magnet**

Breslau 10, Matthiasstr. 20  
Spezialhaus

für gediegene Schuhwaren  
streng reelle u. fachmännische  
Bedienung

**Bismarkhöhe = Bismarkturm**

bei Gottesberg  
Restaurant

Ausflugsort für alle proletarischen Organisationen

Gut gepflegte Biere

Erstklassige Speisen und Getränke

Schießstand

**CENTRALBAD**

an der Reussstraße zwischen Blücher- u. Königsplatz

Wass.-, Dampf-, Elektr.-, Massage-, Kiefernadelbäder  
Vollampfbäder mit Massage Mk. 1.50  
Elektr. Lichtbäder mit Massage 2.00  
Kiefernadelbäder 1.25

Audere Bäderpreise entsprechend  
Annahme sämtlicher Kassenmitglieder

**Otto Riebeth, Dampf-Bäckerei**

Ober-Hermsdorf

empfehl

**Qualitätswaren**

**2 Wochenspendung**

→ **Schneekoppen-Eis** ←

ist köstliches Speise-Eis in feinsten Schokoladen eingeschlossen.  
Durch ein besonderes Verfahren bleibt

→ **Schneekoppen-Eis** ←

stundenlang in festem Zustand. Feine Vanille oder auserlesene Früchte  
der Saison bilden einen wesentlichen Bestandteil des

→ **Schneekoppen-Eis** ←

und bürgen für beste Qualität.

Verlangen Sie in allen einschlägigen Geschäften

→ **Schneekoppen-Eis** ←

Portion 30 Pfg. Portion 30 Pfg.

Alleinfabrikation: **Wilhelm Boese, Ossi-A.G.**

Dorotheengasse 13

Wiederverkäufer gesucht

Weinbrand-Verschnitt 38/40 % Liter 3.00

„ beste Qualität „ 3.50

Jamaika-Rum-Verschnitt „ Liter 3.10

„ „ „ beste Qualit. „ 3.60

„ „ „ „ 4.00

Carl Lorenz, Blücherstraße 21

Kolonialwaren und Destillation.

**Zickelfelle**

sowie alle anderen Arten  
Häute und Felle, Haare u.  
Wolle usw. kauft zu aller-  
höchsten Tagespreisen

**H. Freudenberger**

Häute und Felle

Breslau 7, Kupferschmiedestr. 54

Eing. Lange Holzgasse - Tel. Ohle 9146

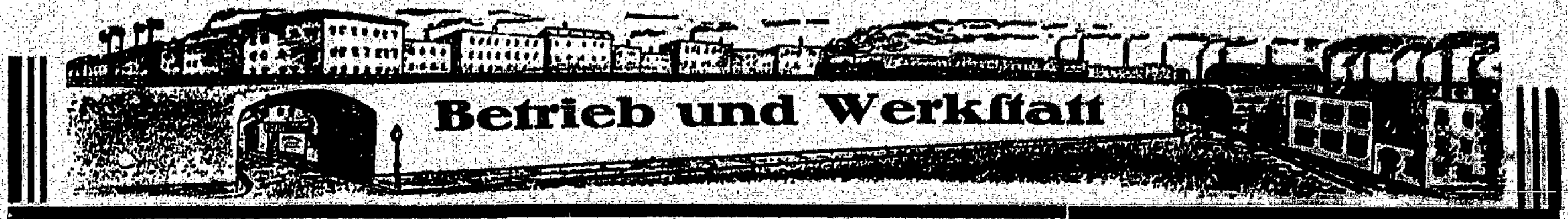
**Rudolf Kliesch, Ober-Hermsdorf**

Telephon Gottesberg 60

Lebensmittel, Haus- u. Küchengeräte, Leder-Ausschnitte

Bier-Niederlage der Firma J. Hönberg, A.-G. Löwenberg

// Geschäftsgrundsatz: Gut, reell und billig //



# Betrieb und Werkstatt

## Eine „moderne“ Grube

Wittgrube

(Von unserem Betriebsberichterstatler.)

Unsere Kumpels haben für die schlechten Kohlen und Kohlewerke einen treffenden Ausdruck und nennen diese Arbeitsstätte „Schlechte Kohlen und Kohlewerke“. Nicht zu Unrecht, denn die Zustände die hier herrschen erlauben die Bezeichnung. Dafür einige Beispiele: Die Bedingelung wird am ersten Tag der Grubengänge festgelegt. Die Bedingelung wird dann bis und fertig von den Beamten in die Grube gebracht, nimmt aber eine oder andere Kumpel diesen wegen zu hoher Arbeitsförderung nicht an, so erhält er zusätzlich nur den Mindestlohn von 3,50 Mark. Auch bei denjenigen, die den Bedingelung ohne weiteres annehmen, steht noch nicht fest, daß er seinen vollen Lohn bekommt, denn meistens ist man dann noch der Gnade der Beamten ausgeliefert. Beschwerden über zu hohe Bedingelung haben nicht nur keinen Erfolg, sondern sie gereichen meist noch zum Schaden der Beschwerdeführer. Unter den unbeliebten Beamten verdient besonders der Werksverwalter größte Achtung zu werden. Seine Haupttätigkeit besteht darin, die Kumpels beim Inspektor anzufragen, um auch wenn er dabei mißbilligt sagen muß. Auf Wunsch können Beweise dafür genügt gebracht werden.

Wo früher bei jeder Position ein Schlepfer beigegeben wurde, mangelt es heute an Schlepfern und daher müssen Schrepper wie früher bearbeitet werden. Schrepper sind darum nicht zu bekommen, weil kein junger Mensch daran denkt, bei einem Hundelohn eine derartige Schinderei mitzumachen.

Bei Förderung von Kohlen oder Bergen im Stapel muß man bei Benutzung der Fahrwege die Höhenlage bekommen, weil manchmal die Verbindung (Verklebung) im Stapel nachteilig ist und man denkt, das Gegengewicht oder der Kopf muß einen den Kopf abreißen. So wie es bei diesen Fahrwegen ausfällt, steht es auch mit den Abbaubehältnissen in den niederen Flözen. Es werden eine Reihe Pfeiler auf Bruch abgeholt, wobei die betreffenden Leute bei ihrer Arbeit stets in größter Lebensgefahr stehen. Doch immer wird erhöhte Leistung gefordert ohne Rücksicht, ob der Pfeiler wackelt, kracht und bricht. Das Leben des Kumpels ist eben auch nur eine Ware. Anstatt maschinelle Verbesserungen einzutreten zu lassen, schlägt die Direktion Schindler an, auf denen steht: „Junge, kräftige Leute können eingestellt werden.“

Die jungen kräftigen Leute sollen ebenfalls dem Moloch Kapitalismus geopfert werden. Wenn wir die Gruben in der Hand haben, wird nicht mehr mit dem Leben des Proleten gespielt werden.

## Wieder ein Unfall auf der Vittoriagrube

In der ersten Egmontschachtabteilung verunglückte der Hauer Franz Baug. Er kam zwischen zwei Wagen, so daß er sich einen Schlüsselbeinbruch und andere innere Verletzungen zuzog. Die Ursache des Unfalls ist wieder auf die Antreiberei zurückzuführen. Wir fordern deshalb Abschaffung des Leistungszentimetergedinges und einen ausreichenden Schichtlohn.

## Wie Proleten bestohlen werden.

Heinrichgrube

(Von unserem Betriebsberichterstatler.)

Schon jahrelang herrscht auf der Heintzgrube eine Musterwirtschaft. Hier werden die Proleten nach allen Regeln der Kunst bestohlen und betrogen. Die Kasse auf dieser Anlage verwaltet ein Oberstichtmeister Werner, der furchtbar nervös wurde, wenn Arbeiter ihre schwerverdienenden Ersparnisse ausgezahlt haben wollten. Sagen wir er äußert sich lebenswichtig gegen das arme Geschlecht. Er liebt die verschleierte junge Damen nach seinem Geschmack und war ihnen sogar behilflich. Fahräder und andere schöne Sachen zu besorgen. So mancher Prolet wunderte sich, wenn ihm 10 M. oder mehr Geld fehlte. Da half kein Reklamieren und keine Beschwerde, denn der Direktor verteidigte seinen Beamten mit Zähnen und Klauen, ja er sagte sogar einmal in einer Belegschaftsversammlung, daß er zum Oberstichtmeister Werner mehr Vertrauen habe, als zu hundert Arbeitern. Und als die Arbeiter die siebenprozentige Zulage bekommen sollten, erklärte der Direktor sehr einfach, das kann der Betrieb nicht tragen, und befahl dabei noch die Dreistigkeit, mehr Arbeit von uns zu fordern.

Proleten der Heintzgrube, wißt ihr, warum ihr keine Zulage bekommt? Deswegen, weil der Verwaltungsapparat in einem saftigen Zustand ist! Viele Mitglieder dieses Apparates können Mein und Dein nicht unterscheiden. Was bei Gott und den Preußen möglich war, das ist auch auf der Heintzgrube möglich. Wo sind die 250 Paar Schuhe? Wo sind die Waggonsladungen Kohle? Wo sind die gestohlenen Döner? Wo sind die drei Waggons Karbolsäure? Wo sind die gestohlenen Uniformen? Wo sind die 150 000 Mark? Alles wurde gestohlen und verschoben und eines Tages werden wir es sogar erleben, daß auch der Direktor verschoben wurde. In letzter Zeit sind wiederum enorme Summen verschwendet, und der nervöse Oberstichtmeister hatte „plötzlich“ den Entschluß gefaßt, seine „Lieblinge“ für immer zu verlassen. Doch mit des Geschickes Mächten ist kein ewiger Bund zu schließen, denn das Unglück schreitet schnell. In demselben Moment, als der „Liebesstruene“ nervöse Oberstichtmeister des Halenpanters ergreifen wollte, wurde er verhaftet und ins Gerichtsgefängnis eingeliefert. Ihm werden wahrscheinlich seine Weiber und noch andere Beamte folgen, die alle den Arbeitern ihre schwerverdienenden Ersparnisse gestohlen haben.

Arbeiter der Heintzgrube, sucht Anschluß an die kommunistische Betriebszelle. Dort wird euch gezeigt, wie ihr die Mitglieder beim nächsten Ausfall anfaßt sollt.

## „Mistergütige“ Arbeiterspeiseanstalt in Olewitz

(Von unserem Betriebsberichterstatler.)

Unsere früheren Vertrauensleute haben sich vor Jahren unter schwierigen Verhältnissen dafür eingesetzt, eine Speiseanstalt für die Belegschaft der Hütte errichten zu lassen, um den Arbeitern Gelegenheit zu geben, in einem menschenwürdigen Raum ihr Mittagbrot einzunehmen. Der Antrag der Vertrauensleute wurde vom Bergamt Mars unterstützt und ministeriell genehmigt. Die Arbeiter erfreuten sich dieser Einrichtung viele Jahre. Leider ist die Speiseanstalt, seitdem der vorige Wirt fort ist, in einem miserablen Zustand geraten. Der jetzige Wirt wurde der Verwaltung durch den Arbeitgeberverband empfohlen. Die Speiseanstalt ähnelt jetzt einem Kuhstall. Der weiße Kaler sitzt am Büffet und weiß vor

Gangweife nicht, was er anfangen soll, während die Verwaltung ein Mädchen zur Reinigung der Speiseanstalt stellt. Dieser hat das Mädchen nicht genügend Zeit zum Reinigen, da die Frau des Wirtes sie für andere Dinge beschäftigt. Nach den persönlichen Zeugnissen scheint derselbe kein Interesse an der Unterhaltung der Speiseanstalt zu haben. Wir fragen den Betriebsrat, ob er ein Interesse daran hat, den Speiseräumen in einem menschenwürdigen Zustand den Arbeitern zu erhalten? Man kann es uns nicht zumuten, innerhalb der Betriebe in einem schmutzigen Winkel zu sitzen und das tägliche Mittagbrot einzunehmen. Hoffentlich findet auch die Verwaltung das nötige Verständnis für diese Zeiten und kontrolliert regelmäßig, ob die Betriebsförderung von 15 auf 18 Pfennig berechtigt ist.

## Eine Betriebsversammlung

Städtischer Steinbruch Streichen

(Von unserem Betriebsberichterstatler.)

Am Donnerstag voriger Woche fand mittags eine Betriebsversammlung der Arbeiter unseres Steinbruchs statt. Als Tagesordnungspunkt war das Thema „Arbeitszeit“ angesetzt. Unsere Betriebsleitung fordert von uns, daß 18 Tagen und sonstige Ausfallstunden nachgearbeitet werden sollen. Sie beruft sich dabei auf eine mündliche Abmachung mit den „Kollegen“ Gauleiter Senft und Bezirksleiter Häusler, die dem Fallus mit zustimmen, daß ähnliche Ausfallstunden nachgeholt seien. „Kollege“ Häusler sagte nun in der Betriebsversammlung, daß er nicht so großen Wert auf den Fallus gelegt habe und hätte nur eingewilligt, weil er kein

## Wo bleiben die 100 000 Unterschriften?

Wenn wir in Schlesien dieses Ziel erreichen wollen, müssen wir noch sehr tüchtig arbeiten. Jeder Genosse und jede Genossin, die nicht im Betrieb, Gewerkschaft, Konsum, Arbeiterportverein und im Haus Amnestiunterschriften sammelt, begeht Verfall an den 7000 noch im Kerker schmachtenden Klassenkämpfern. Die wenigen tausend, die bisher in Schlesien unterschrieben haben, genügen noch lange nicht. Raslos müssen wir Unterschriften sammeln. Ob wir an den Sommerabenden spazieren gehen, eine Kneipe oder ein Kino aussuchen — Liste und Bleistift in die Hand und, mit dem Gedanken an unsere politischen Gefangenen im Herzen, fleißig Unterschriften sammeln. Jeden Abend, nach acht bis zehnstündiger Ironie, kommen die Genossen, die Genossinnen, die Mitglieder vom RW, usw. in jedem schlesischen Ort zusammen, gehen in kleinen Trupps von Straße zu Straße, von Haus zu Haus und von Tür zu Tür und sammeln Unterschriften. Darüber hinaus ist für alle die, die nicht zum roten Tag nach Strehlau fahren, der kommende Sonntag der Groß-Sammeltag. Alle Genossinnen und Genossen treffen sich in allen Orten früh um 9 Uhr in ihren Versammlungsorten, die Ortsleiter versorgen alle mit Listen, und los geht es zur Unterschriftenkammerung. Kein Proletariat, keine Proletarier und auch kein SPD-Arbeiter verweigert die Unterschrift — die bisherigen Erfahrungen beweisen es uns, man muß nur verstehen, den Forderungen die richtige Antwort zu geben.

Darum unsere Parole:  
100 000 Unterschriften!

Sachmann ist... Die Kollegen lebten natürlich das Ansehen der Unternehmer geschloßen ab und forderten darüber hinaus die 48-Stundenwoche. Aber letzter hat unsere Forderung wenig Sinn, denn der Zentralverband der Eisenarbeiter hat einen Vertrag unterzeichnet, in dem es heißt: „Die wöchentliche Arbeitszeit beträgt 48 Stunden, sie kann aber, wenn es die wirtschaftliche Lage erfordert, auf 54 Stunden verlängert werden.“ Auf diese Weise sind der Belegschaft und dem Betriebsrat die Hände gebunden. Wir werden aber doch versuchen, den Kampf um die 48-Stundenwoche nicht erlahmen zu lassen, sondern weiterzuführen, und hoffen, daß uns alle Kollegen des Eisenarbeiterverbandes unterstützen.

## Ein Streikender an seine Eltern

Glasfabrik Brostwitz

Ein Jungprolet bittet um Veröffentlichung folgenden Briefes, den er an seine Eltern gesandt hat.

Liebe Eltern!

Ich habe Euch schon durch einen Koll. ein Paket und einen Brief mitgegeben aber leider keine Antwort. Liebe Eltern wir sind jetzt in einen ganz gewaltigen Streik getrieben nun wollen das wir hier in die Arbeit gehen und als Streikbrecher sein sollten nun ist das aber schief gegangen also da will ich Euch bitten und am schnellsten was zu schicken denn ich sehe jetzt hier ohne einen Pfennig Geld also seid so gut und laßt mich nicht länger warten denn das Essen das kriegen wir auch von der Streikleitung aber doch nicht so wie ich gearbeitet habe. Da mangelt es an so manches so geht es mir ja ganz gut aber nur mit der Krankheit also sage mal meinen Brüderchen daß sie sich etwas zusammensetzen und mir was schicken vor allen Dingen nehmt mal die Lena und den Jgnaz hoch hoffentlich vergißt Ihr mich nicht. Liebe Eltern, seid so gut und schick mir auch ein Brot und wenns möglich ist auch ein Stückchen Butter. Jetzt will ich noch beschreiben weshalb wir streiken also so hiße wie hier in der Fabrik ist das kann sich niemand vorstellen. Hier haben sie jede Stunde 3 Mann herausgetragen wo wir gearbeitet haben nun wird jetzt hier der 8-Stundenmag und die Zulage verlangt, wenn die Glasmacher haben hier bloß 20 bis 30 M. die Woche verdient. Liebe Eltern die Leute sind bloß froh, daß wir nicht Streikbrecher geworden sind denn die Firma hat sich darauf gefreut daß wir arbeiten werden das ist ihr aber nicht gelungen. Sechs Mann haben sich doch unterschrieben auf 12 Stunden und in Radeberg haben die Oberstichter einen Beutner mit geschlagen weil er Streikbrecher gespielt hat und hier wird es auch so kommen denn es hagelt schon.

Sonst nichts neues es grüßt Euer Sohn

Vergißt mich nicht.

Wir bringen diesen Brief unforgiert und ungekürzt. Er ist ein Beispiel sowohl proletarischen Empfindens und Solidarnität als aber auch ein Zeichen wachsenden Kampfesinnerhalb des geschichteten Proletariats.

## Gewerkschaft

### Der Hauptvorstand des Bergarbeiterverbandes gegen die Entsendung von Arbeitern nach Sowjetrußland

(Von unserem gewerkschaftlichen Mitarbeiter.)

In der Nr. 27 des Organs des Bergarbeiterverbandes äußert der Hauptvorstand an die Mitglieder des Bergarbeiterverbandes einen Aufruf, in dem er die Verbandskameraden anspricht, an Sammlungen, welche zur Entsendung von Delegationen nach Sowjetrußland vorgenommen werden, sich nicht zu beteiligen. Ganz besonders macht er darauf aufmerksam, daß keine Verbandsgelder hierzu verwendet werden dürfen und droht, dort wo es das Statut in irgendeiner Form zuläßt, die sich wählenden Delegierten aus dem Verband auszuscheiden.

Den oppositionellen Kollegen im B.M. ist eine beratende Stellungnahme nichts Neues. Die Köpfer, Felsen und Konforten können aus ihrer Haut nicht heraus. Aus berechtigter Angst, daß diese Rußlanddelegationen ein anderes Bild über die russischen Verhältnisse bekommen werden als das, was man ihnen von den Reformisten und Sozialdemokraten entwerfen hat, erklärt der Verbandsvorstand die lächerlichen Auftritte. Die Energie, die der Hauptvorstand in der Rußlandfrage entfaltet, sollte er lieber für die Hebung der Lebensweise der niederschlesischen Bergarbeiter verwenden. Statt eine einseitige Kampfrichtung herzustellen, versucht der Vorstand die Mitglieder gegeneinander aufzubauschen. Doch die niederschlesischen Bergarbeiter kennen die antihörschweijerischen Gräuße der Bergarbeiterverbände zur Genüge, ohne ihnen daher größere Bedeutung beizumessen. Sie werden ebenfalls, wie in anderen Bezirken zur Entsendung von Delegierten nach Sowjetrußland Stellung nehmen, um der Vögelerei der Gewerkschaftsbürokraten endlich einen Damm zu setzen.

Bergarbeiter, nun erst recht nehmt in den Belegschaftsversammlungen Stellung zur Rußlanddelegation und zeigt, daß ihr euch in euren freien Entschlüssen nicht bevormunden lassen wollt.

## Streikbeschluß der Zimmerer Waldenburgs

Eine Versammlung der Zimmerer Waldenburgs nahm Stellung zum Stand der Lohnverhandlungen im Baugewerbe. Nachdem die Unternehmer den Schiedspruch abgelehnt hatten, ist der Kampf unermüdlich. Nach reichlicher Diskussion wurde der Streik mit 116 gegen 10 Stimmen beschlossen. Zeitstreik wurden in Anbetracht der hiesigen Verhältnisse von allen Kameraden abgelehnt. Geordert werden 20 Tage Zulage pro Stunde. Da in anderen Gegenden viel höher Lohn gezahlt werden, ist unsere Forderung berechtigt. Wir werden den Kampf gegen das Unternehmertum geschlossen durchführen.

## „Unter neutraler Flagge“

Der Bund der technischen Angestellten und Beamten wird uns geschrieben:

Warum die Arbeitgeber Mitglieder des Deutschen Industrie- und Gewerkschaftsbundes sein müssen, wird ihnen in einem Flugblatt dieses Verbandes, die Dresden, auseinandergesetzt. Die deutsche Arbeiterbewegung hat ein besonderes Interesse daran, von diesem Flugblatt ebenfalls Kenntnis zu nehmen. Bemerkenswert sind vor allem folgende Abzüge aus dem Flugblatt, die wir der Deutschen Arbeiter-Zeitung Nr. 28 vom 10. Juli d. J. dem Organ des Bundes der technischen Angestellten und Beamten, entnehmen:

„Unser Verband führt im Interesse der Mitglieder aber nicht nur in Löhnerfragen den Kampf mit Gewerkschaft und Arbeiterbewegung, sondern er bemüht sich auch um die Aufklärung der Arbeiter über volkswirtschaftliche Dinge, wirtschaftliche Zusammenhänge und Notwendigkeiten. In hunderttausenden von Exemplaren werden beständig und zwar unter neutraler Flagge Broschüren und Flugblätter an die Arbeiterbewegung versandt, worin sie über volkswirtschaftliche Begriffe, wie Kapital, Unternehmer, Geld, Lohn, Preis usw. aufgeklärt wird.“

Namentlich an die Betriebsräte der Mitglieder kommen solche Flugblätter, auch kleinere Schriften, zum Versand, wie z. B. eine Klarstellung über die Unmöglichkeit der Einführung der Ford'schen Arbeits- und Lohnmethoden, die die Köpfe der Arbeiter in letzter Zeit so verdreht haben, über die technische Notwendigkeit, Preisabbau usw.

Durch diese Art Aufklärung werden wir den Gegnern die Waffen aus der Hand und tragen dazu bei, daß für das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer mehr und mehr die vernünftige Einsicht bestimmend wird, die meist verheißt, daß jede Differenz gleich mit dem brutalen Mittel der Arbeitseinstellung ausgerollt wird. Urteile über die ausgeübten Wirkungen sind uns bereits von vielen Seiten zugegangen.“

Nun wissen die Arbeiter und Angestellten wenigstens, wo die zahlreichen „unter neutraler Flagge“ folgenden Flugblätter und Broschüren herkommen, in denen ihnen die Aufklärung und Schwächung des gewerkschaftlichen Kampfes ausgemerzt wird. Der Deutsche Industrie- und Gewerkschaftsbund will nicht nur mit seiner Streikschädigungsliste den einzelnen Streik unmöglich machen, sondern er will die Arbeiterbewegung auch geistig und moralisch entzweifeln, indem er ihre Köpfe durch seine „unter neutraler Flagge“ verbreiteten Streikergebnissen verdirbt. Angestellte und Arbeiter, die diese Absicht durchschauen haben, dürfen aber schließlich noch darauf berechnen.

Soweit die Zuschrift des Bundes... wir mit hinzuzufügen wollen, daß unser Blatt die unter „neutraler Flagge“ folgenden Aufklärungen stets dahin befördert, wo sie geboten sind, nämlich in den Papierkorb.



# Bulletin des X. Parteitag der KPD.

Nummer 1 Redaktion: Landtag, Zimmer 21  
Telefon: Amt Pentrum 9042

Herausgeber: Zentrale der KPD.

## An das Zentral-Komitee der KPD.

Die zweite Parteikonferenz des 5. Schützenkorps der roten Armee sendet dem Zentral-Komitee der KPD. ihren heißen Gruß.

Der Selbstenkampf des deutschen Proletariats, den es unter der Leitung der Kommunistischen Partei Deutschlands führt, festsetzt die Aufmerksamkeit des Proletariats und aller Werktätigen der USSR. Wir sehen, daß das deutsche Proletariat im Kampfe mit der Bourgeoisie lässlich und feindselig erstickt. Wir sind der festen Überzeugung, daß die deutsche Revolution im Anmarsch ist und daß sie in einer nicht mehr ferneren Zukunft der deutschen Bourgeoisie ein Ende machen wird.

Das scharfe Vorgehen der Bourgeoisie gegen die kommunistische Partei, die Armee von 7000 hinter Kerkernauern bewacht die immer steigende Macht und den stetig wachsenden Einfluß dieser letzteren. Die Wucht des Proletariats wird im Kampfe gekühlt und bolschewisiert.

Durch die Vermittlung der 4. Schützendivision, die den Namen „Deutsches Proletariat“ trägt, ist das 5. Schützenkorps aufs engste mit dem deutschen Proletariat verbunden. Schulter an Schulter mit der 4. Division wird unser Schützenkorps im entscheidenden Augenblick in den ersten Reihen der Kämpfer um die Weltrevolution stehen.

Hoch das deutsche Proletariat, der Totengräber der deutschen Bourgeoisie! Hoch die kommunistische Partei Deutschlands, die Führerin des deutschen Proletariats! Hoch die kommunistische Internationale, die Führerin des Weltproletariats!

Präsidium der 2. Parteikonferenz des 5. Schützenkorps.

## Zum 10. Parteitag der Kommunistischen Partei Deutschlands.

Von Arter Bogt, Schwab.

L

Die deutsche Sektion der Komintern beginnt ihren Parteitag. Einen Parteitag, der sich in manchen Punkten von früheren Tagungen gleicher Art unterscheidet. Noch durch die Diskussion von Frankfurt zog sich, wenn auch mit allen Erwägungen sachlicher Ruhe abgedämpft, der heiße Wunsch nach Bewegung, nach Sturm und Kampflampf. Das ist erklärlich bei einer Partei, die im Kampfe geboren, sich dauernd gegen eine Welt von Feinden behaupten muß. Trotzdem — noch hallen im Ohr die Debatten über die letzten Kämpfe der Nachkriegszeit wider — und schon sammelte die Partei ihre Scharen unter den Parolen neuer Offensiven gegen das immer härter werdende Unternehmertum.

Erfassen läßt sich einfacher Regungen im Proletariat, kommen zur Arbeit in den Gewerkschaften und den Betrieben, Verbindung beider Aufgaben, um mit den Massen als Partei in wirtschaftlichen Kämpfen zu stehen, die Führung dieser an sich zu nehmen, das waren die Lösungen, welche die neue Leitung der Partei gab. Bald zwei Jahre Erfahrung für die Arbeit liegen hinter uns. Diese Arbeiten haben unseren Mitgliedern, nachdem sie in den vorangehenden Jahren oft mit ihrem Leben für die Bewegung gekämpft, manche Lehren gebracht. Wie stehen die Dinge jetzt?

Die internationale Kapitaloffensive ist scheinbar gestillt. Die Dämonen Europas brachten für Deutschland eine Scheinabstimmung. Das Ringen auf dem internationalen Markte der Profitinteressen des Kapitalismus in erhöhtem Maße um die Vorherrschaft verdrängt sich. Diese Entwicklung wird immer mehr zu drohender Kriegsgesfahr in unerhöhtem Maße. Das Proletariat sehnt sich nach Frieden. Einem trügerischen Pazifismus hingegeben, eingelullt durch Wollstückerphantasien und republikanische, demokratische Illusionen, von Sozialdemokraten durch falsche Propaganda — oft unterstützt durch kleinliche Scheinopposition, irreführt, steht gerade das deutsche Proletariat in der Gegenwart revolutionären Kämpfen fern. Dabei ist es eines der geschändeten, eines der gedrücktesten der Welt. Weht regen sich hier und da Kämpfe um wirtschaftliche Forderungen, Kämpfe, die geführt werden von Verbänden, von Gewerkschaften, um scheinbar unpolitische Dinge. Aber jeder Angriff auf das Kapital, jeder Versuch die Existenzbedingungen zu verbessern, ist ein Vorstoß gegen die „Ruhe und Ordnung“, welche die Dämonen-Kontrahenten brauchen. Denn ist Ruhe und Ordnung gestört, tragen die Stützen des Staates, bereiten sich bestimmte politische Ereignisse vor. Diese Gedanken den Massen klar zu machen ist die erste Aufgabe, welche die Partei jetzt erfüllen muß. Mit diesen kämpfenden Massen, an der Spitze dieser Kämpfenden, führen, politisch und organisatorisch vorbereiten die große Auseinandersetzung zwischen Kapital und Arbeit ist die zweite Aufgabe. Als dritte besteht für uns dann die ideologische Vorbereitung der Arbeit für ihre Staatsform, für

die Diktatur des Proletariats.

Dieses Denken den Massen beizubringen, ist die wichtigste Aufgabe in der Gegenwart. Der Parteitag wird die Situation der Welt überschauen, er wird vor allen Dingen mit den organisatorischen Aufgaben geben müssen, um dieses Programm durchzuführen zu können. Also nicht nur die politische Analyse ziehen, sondern auch wichtige organisatorische Aufgaben gibt es zu lösen. Dabei mitzuhelfen, soll der Zweck unserer Tagungen sein.

II

Der dritte Kongreß signalisierte für die Sektionen: „Geran an die Massen!“, in der richtigen Erkenntnis, daß man in Bewegungen nur stehen kann, mit und nicht ohne, oder gar gegen die arbeitenden Massen, daß man die Massen nur halten kann, wenn die Mehrheit des Klassenbewußten Proletariats den Lösungen der Kommunisten folgt. Möglich wird dies nur sein, wenn die Partei mit allen ihren Zielen in den Gedankengängen der Werktätigen verankert ist, wenn große Massen sympathisierend fest zu ihr stehen. Es gilt nicht mehr,

## Der Parteitag und die Gewerkschaftsfrage.

Von Fritz Sedert.

Genossin Ruth Fischer hat in einem Artikel zum Parteitag diese bevorstehende Tagung den „Parteitag der Bolschewisierung“ genannt. Seit dem 6. Weltkongreß der KPD ist der Begriff Bolschewisierung ein sehr häufig angewandeter in unseren Reihen. Leider wird er oft angewendet, ohne daß man sich seines begrifflichen Gehaltes ganz bewußt geworden oder ohne daß seiner Anwendung in Reden, Artikeln und Resolutionen, auch das entsprechende Handeln folgte. Die Arbeiterbewegung ist mehr denn überflüssig an Schlag- und Modewörtern, wir haben es wahrlich nicht nötig, noch ein neues dazu zu tun. Soll also der Begriff Bolschewisierung nicht ein solches neues und überflüssiges Modewort werden, so muß er eine löbliche Sache ohne Inhalt, dann muß unser alles getan werden, um den Begriff in unserem ganzen Handeln und auch Denken lebendig zu machen. Dieser Wille muß in Zukunft insbesondere genügen, wenn wir jetzt sogar unsere höchste Instanz, den Parteitag, den „Parteitag der Bolschewisierung“ nennen.

Eine der wichtigsten Fragen auf dem bevorstehenden Parteitag ist die Gewerkschaftsfrage. — nein, nicht eine der wichtigsten dieses Parteitages, sondern die wichtigste der gegenwärtigen Epoche ist sie für die ganze Arbeiterbewegung. Die Arbeiter-Masse wird ohne wichtige Lösung des Gewerkschaftsproblems weder die im Gange befindliche Offensive der Unternehmer zum Stillstand bringen, noch an eine siegreiche revolutionäre Erhebung denken können. Je mehr wir uns mit dem Gewerkschaftsproblem beschäftigen, um so klarer wird uns seine eminente Bedeutung für die Revolution. Wir deutschen Kommunisten haben entschieden viel Terrain und Einfluß verloren, weil wir die Gewerkschaftsfrage jahrelang nicht in ihrer Bedeutung voll erkannt, ja zum Teil deren Bedeutung sogar geleugnet haben. Es ist gut, daran gerade vor diesem Parteitag zu erinnern: nur wenn man einen Fehler in seiner ganzen Größe und seiner ganzen Auswirkung sieht, ist man in der Lage die wichtigsten Schritte zu ziehen und mit Energie der Kraft auf den Leib zu rücken. Wir sind keine sozialdemokratische Partei, in der es Pflicht jedes Mitglieds ist, den Mantel des Schweigens über jede Schwäche dieser Partei und ihrer Führer zu bedecken.

Noch zum 6. Weltkongreß der KPD sind wir mit sehr falschen Einstellungen zur Gewerkschaftsfrage gefahren. Zwar hatten wir ein dunkles Gefühl, daß in unserer Praxis ein Mangel stecken muß und auch eine Ahnung war vorhanden, wo der Fehler steckt. — Aber wir fürchteten das Uebel beim richtigen Namen zu nennen und mit Entschlossenheit an seine Beseitigung zu gehen. Warum? Weil diese Genossen in unseren Reihen noch eine große Liebe zu diesen Mängeln unserer Bewegung beizubringen. Es ist bekannt, daß wir nicht genügend Courage hatten, den abseitigen Ideen der Schumacher, Weper, Kaiser, Schwebitz sofort so energisch zu Leibe zu gehen, wie das nötig gewesen wäre. Wir hielten diese Angewiesenen befehlen zu können, machten ihnen dabei gewisse Konzessionen und merkten erst zu spät, daß wir sie nicht gewinnen konnten. Dafür haben wir weiteres Terrain auf die Reformisten verloren. Denn diesen gelang es vorerst den Massen vorzuschwindeln, unsere Gewerkschaftsfrage sei ein unehrliches Manöver. Dieser falsche Eindruck wurde noch verstärkt durch die große Passivität unserer Genossen in der Gewerkschaftsbewegung, die in einem schreienden Gegensatz zu unseren Beschlüssen stand.

Man sage nicht, dies sei eine übertriebene Behauptung. Auf unserem Zentralauschuß im Oktober des Vorjahres haben wir beschlossen: Jedes Parteimitglied muß bis 1. Februar 1925 ein tätiges Mitglied der freien Gewerkschaften sein, Ausnahmen seien nur zulässig nach Prüfung und unter voller Verantwortung der Bezirksleitung. Nun es ist wahr, dieser Beschluß hat viele Tausende Parteigenossen veranlaßt, ihre verlebte Praxis in der Gewerkschaftsfrage aufzugeben und in einigen Bezirken hat man auch eine Anzahl hartnäckige Saboteure dieses Beschlusses an die Luft gesetzt. Doch konnte festgestellt werden, daß sogar auf den soeben stattgefundenen Bezirksparteitagen noch Genossen delegiert waren, die keiner Gewerkschaft angehörten, obwohl für sie die gedachten Ausnahmefälle nicht zuträfen. Ist es nicht lächerlich, uns eine bolschewistische Partei zu nennen, wenn es Parteigenossen wagen, so die Beschlüsse der Partei zu mißachten und, daß ihnen statt eines Ausschlusses aus unseren Reihen, ein Mandat zum Bezirksparteitag gegeben wurde? Schlimmer aber ist, daß mit der Duldung solcher renitenter Genossen die Parteimitgliedschaft demoralisiert wird.

Wer glaubt, daß die Mitglieder die Beschlüsse der Organisation für ernst nehmen und zuverlässige Parteiarbeiter werden, wenn sie sehen, daß die Mißachtung einstiger Beschlüsse nicht einmal geahndet wird? Viele Bezirksleitungen und Ortsverbände tragen selber Schuld für das Regime ihres Parteigebietes, weil sie beide Augen zudrücken, wenn sie sehen, daß Genossen es mit der Gewerkschaftsarbeit nicht genau nehmen. Ja, es lassen sich im Funktionärskörper noch deutlich Spuren wahrnehmen von Leuten, die der Meinung sind, unsere jetzige Einstellung zur Gewerkschaftsfrage entspringe nur einer vorübergehenden Laune, und sie hoffen, daß wir bald davon abkommen werden, um auf Schumachers Bahnen in allen Ecken und Winkel des Landes gewerkschaftliche Erdbeben zu machen. Dabei ist weiter festzustellen, daß derartige Elemente nicht nur in den selbständigen Parallelorganisationen ihr Unwesen treiben. Bei dieser Kritik soll nicht vergessen werden zu betonen, daß die allermeisten Mitglieder der Parallelorganisationen, auch die Mehrzahl dieser selbst, einen aufrichtigen und energischen Kampf für ihre Verschmelzung mit den Kampfbundnern führen.

III

Zu jeder der drei Säulen der Partei gilt es in diesem Sinne Festigkeit hineinzubringen. Unter den drei Säulen, welche den Bau tragen, verstehen wir die wichtigsten unserer Funktionäre, die der Zellen, die der Fraktionen und die Arbeiterkorrespondenten.

Diesem Uebel muß der Parteitag die Art an die Burgel legen. Solche Leute, wie der Vorsitzende Schwebitz, vom Freien Eisenbahnerverband müssen vom Parteitag ohne jede weitere Verhandlung aus der Partei hinausgeworfen werden und dabei ist auszuprägen, daß sie für unqualifiziert gehalten werden (auch wenn sie jetzt ein Zertifikat für die Parteimitgliedschaft ablegen würden) auf absehbare Zeit Parteimitglied zu sein. Jede Nachsicht diesen Elementen gegenüber wird nur das Uebel größer machen, wir haben dies zur Genüge mit den Schumacher, Weper und Kaiser erlebt.

Machen wir vor aller Welt sichtbar mit diesen Saboteuren Schluß, dann werden wir sehr viel Terrain gewinnen. Die von den Reformisten verheißene Arbeiter werden dadurch aufmerksam gemacht, daß es unaufrichtig ist, über Gewerkschaftsarbeit und daß wir keine unehrlichen Manöver machen, wobei die Jungen es wider besseres Wissen darzustellen belieben. Doch mehr, durch eine vollkommene Einbeziehung unserer Handlungen und Beschlüsse werden auch die Parteigenossen angeleitet zur exakten Arbeit. Jeder Genosse muß fühlen, daß seine Arbeit in der Gewerkschaft für die Partei unerlässlich ist, weil er ein für die Revolution unentbehrliche Vorarbeit bedeutet. Erst dann, wenn jeder Kommunist wirklich innerlich für Gewerkschaftsarbeit ist revolutionäre Parteiarbeit, werden wir vorwärts kommen.

Um die Bolschewisierung unserer Partei auf gewerkschaftlichem Gebiet zu erreichen, muß auch viel mehr als bislang in den Gewerkschaftsorganisationen politische Stellung genommen werden. Vor allem ist mit der ideologischen Einstellung unserer Freunde zu allen Gewerkschaftsfragen gründlich zu arbeiten.

Auf keinem Gebiete ist eine größere Bewusstseins- und Manövrierfähigkeit der Masse nötig, als auf dem gewerkschaftlichen. Wer da nicht begreift und nicht hilft diese Manövrierfähigkeit der Massen zu wecken, der wird entweder ein anachronistischer Generalfeldherr, oder ein Angewandter reformistischer Bonzen, welcher letzteren in den vergangenen Jahren eine große Reihe von Kommunisten erlegen sind.

In ihrem Aktionsprogramm hat die Neue Gewerkschaftsinternationale unseren grundsätzlichen Unterchied von den Reformisten formuliert, indem sie als Ziel und Inhalt unserer Gewerkschaftsbewegung hinstellt: die direkte Aktion revolutionärer Massen. Verlieren wir dieses Ziel nicht aus den Augen, dann besteht gar keine Gefahr, daß wir ebenfalls dem Reformismus verfallen, wie dies solche Dummköpfe wie Otto Käthe oder Wilhelm Schumacher zu prophezeien beliebten.

Die politische Erziehung der Gewerkschaftsmitglieder kann aber niemals außerhalb, sondern nur innerhalb der Verbände erreicht werden und je weniger Gelegenheit besteht, die von Mitgliedern der Parallelorganisationen verborgene Seite wieder gerade zu biegen zu müssen, um so mehr können wir in den freien Gewerkschaften Fortschritte erzielen. Deshalb ist auch die organisatorische Seite der Gewerkschaftsfrage von größter Bedeutung für uns. Der Parteitag sollte nicht nur den Oktoberbeschlüssen des XI. nochmals beistimmen, sondern ihn erweitern und konkretisieren. Es muß beschlossen werden, daß jedes Parteimitglied, Mitglied einer freien Gewerkschaft sein muß. Ausnahmen müssen in jedem einzelnen Fall geprüft werden. Die Existenz einer Parallelorganisation allein rechtfertigt noch nicht, daß ein Parteigenosse sich in dieser organisiert. Das Weiterbestehen einer solchen Organisation darf nicht von ihrem Ruinmal-Vorhandensein abhängen, sondern nur von der politischen Zweckmäßigkeit. Diese muß öfters noch geprüft werden. Dasselbe trifft für die Mitgliedschaft unserer Genossen in diesen Parallelorganisationen zu.

J. W. ist, nachdem sich jetzt die Verschmelzung der beiden großen Eisenbahnerorganisationen NEB. und RG. vollzogen hat, die weitere künstliche Aufrechterhaltung des NEB. (Freien Eisenbahnerverband) nach meiner Überzeugung ein großer politischer Fehler, der unsere Genossen Eisenbahner ganz einflußlos in den Eisenbahnerfreien machen muß. Deshalb liegt es mit der Aufrechterhaltung der Mitgliedschaft von Kommunisten in der Schumacherschen Sonderorganisation. Im reformistischen Bekleidungsarbeiterverband könnten diese viel nützlichere Arbeit leisten.

Aber nicht nur in betreff der Mitgliedschaft in den freien Verbänden muß der Parteitag ein letztes Wort sprechen, sondern auch über die Arbeit unserer Genossen in diesen Organisationen. Die tätige Mitgliedschaft in den Verbänden muß für die Parteimitgliedschaft zum Zwang gemacht werden und damit sich niemand mit faulen Ausflüchten von dieser schwierigen Arbeit drücken kann, ist eine dauernde Kontrolle über diese Tätigkeit der Parteimitglieder einzurichten (für jedes Arbeitsgebiet eine Kontrollkommission). Als Tätigkeit in den Gewerkschaften gilt jede positive Anteilnahme an der Gewerkschaftsarbeit, das Entzichten von Beiträgen allein tut nichts. Die Parole muß sein, auf jedem Funktionärposten, sei es Parteitagssammler, Fabrikvertrauensmann, Agitator oder Vorsitzender des Verbandes, ein Kommunist. Wer keinen Platz bekommt, wird in der Fraktion, entsprechend seinen Fähigkeiten benützt. Je mehr die Partei diese Tätigkeit ihrer Mitglieder durchsetzt, um so besser kommt sie an die Massen heran und nur damit gewinnt sie den überragenden Einfluß auf die breiten Massen und deren organisatorische Führung. Welt wird die Gewerkschaften nicht beherrschen, wurden wir trotz unseres richtigen Programms in diesen Kämpfen geschlagen und weil die Reformisten die Verbände in ihren Händen haben, konnten sie die Massen führen, trotzdem sie Verräter sind.

Wer also die Bolschewisierung der Partei will, muß auf dem Parteitag dafür eintreten, daß in Zukunft im geschäftlichen Sinne gearbeitet wird.

die Frage der Zelle oder Massenpartei zu lösen, sondern den Gleichklang der Hirne zum revolutionären Denken zu schmieden. Die kommunistische Partei ist die Schmiede dazu.

Der Aufbau, die Zusammenfassung, die Gliederung der Partei ist somit ein wichtiges Problem des Parteitages. Es gilt, neue Formen zu schaffen, jedoch die Erfahrungen der geschaffenen Formen von Frankfurt bewahren, daß die nötige Zähigkeit in der Arbeit bisher gefehlt hat. Es kommt dabei im wesentlichen darauf an, was man unter Massenpartei versteht. Geht es auf keinen Fall Abtafelung von der arbeitenden Klasse, denn das würde bedeuten Abtafelung vom Tageskampf, jedoch Vorsicht beim Zutritt zur Partei.

In der Zelle erfassen und erobern wir den Betrieb und seine Massen, unorganisierte, Parteilose, Frauen und Jugendliche. In Gewerkschaften, Vereinen, Gruppen, Genossenschaften werden unsere Fraktionen ihren Einfluß bis zur Führung dieser Institutionen der Proletarier steigern müssen, so weit, daß unsere Zelle die ihrige, unsere Zelle die ihrigen werden. So gehen wir in diese zusammengeballten einzelnen Interesselokale mit unserem Gedanken, unserem Willen als Kommunisten. Wir sammeln in Zellen und Fraktionen, was den anderen, ihre Einstellung zu unseren Parolen, was sie in unserer Presse durch unsere Mitarbeit, durch unsere Arbeiterkorrespondenten verarbeiten zu können. Noch ist aber der Aufbau der Organisation auf den Betrieb nicht reiflos durchgeführt.

In der Komintern ist bisher auch die Organisationsfrage als eine hochpolitische aufgefacht worden. Mit Recht! Es gibt aber auch bei der organisatorischen Frage eine objektive und eine subjektive Seite. Objektiv ist die Zellenorganisation die gegebene Form, auch für die Zellen Deutschlands. Subjektiv stehen jedoch hier der sofortigen reiflos unorganisierten

# Eröffnung des Parteitag.

## 1. Verhandlungstag.

### Eröffnungs- (1.) Sitzung.

Der Genosse Ernst Thälmann eröffnet gegen 12 Uhr mittag den Parteitag mit folgender Ansprache:

**Thälmann:**

**Parteigenossen und Parteigenossinnen!**

Der 10. Parteitag der Kommunistischen Partei Deutschlands ist eröffnet. Die heutige Tagung hat eine historische Bedeutung. In demselben Gebäude tagten vor 7 1/2 Jahren die ersten Pioniere der Avantgarde des revolutionären Proletariats. Sie legten im Dezember 1918 unter der Führung von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg in dem Festsaal dieses Gebäudes den Grundstein zu der revolutionären Massenpartei des deutschen Proletariats.

Aus dieser kleinen Gruppe ist eine große Sektion einer gewaltigen Weltpartei geworden. Bereits vor zwei Jahren hat unser Lenin angekündigt, daß der Schwerpunkt der Revolution verlegt werden könnte nach Ostasien und er hatte dabei im Auge jene gewaltige revolutionäre Entwicklung der Kolonialvölker in China und Indien, die wir heute erleben. Der Parteitag tritt zusammen in einer Situation, wo trotz einer Jahr der sogenannten Stabilisierung Deutschlands hinter uns haben. Wir sehen, daß die deutsche Arbeiterklasse, das deutsche Volk, in der Dawes-Kolonie nicht nur getrieben wird von der deutschen Bourgeoisie, sondern auch von der internationalen Bourgeoisie.

Wir sehen, daß auch die deutsche Arbeiterklasse zu erkennen beginnt, daß das Dawes-Abkommen nicht nur die Knechtung der deutschen Arbeiterklasse, der Beamten, der Kleinbauern und des Mittelstandes bedeutet, sondern daß auch die Auswirkungen ihre politische Bedeutung haben für die gesamten proletarischen Massen der ganzen Welt.

Nach will nur darauf hinweisen, daß die englischen Gewerkschaften auf dem Standpunkt stehen, daß der Dawes-Pakt auch für sie eine Verschärfung des wirtschaftlichen Druckes bedeutet, daß die englische Arbeiterklasse versteht, daß auch ihre Lage sich genau so verschärft wie die der deutschen Arbeiterklasse, daß auch sie genau so unterdrückt wird.

Wir haben auf dem Schlachtfeld der Freiheit Tausende verloren und ich glaube, daß es die vornehmste Aufgabe des Parteitages ist, dieser Tausenden zu gedenken, die auf dem Schlachtfeld der Freiheit gefallen sind.

(Der Parteitag erhebt sich von den Plätzen.)

Wir haben ferner zu gedenken unserer Kämpfer, die heute in den Kerkern der Bourgeoisie schmachten und die aus ihnen heraus den Gruß an den Parteitag überbringen, daß sie ihre politische Überzeugung und die Idee des Kommunismus auch in diesen Kerkern behielten.

Ich glaube, auszusprechen zu können, daß der Parteitag an die vielen unserer Brüder, die in den Gefängnissen schmachten, Kampfrufe überbringt und ich glaube, kann zu dürfen, daß die deutsche Arbeiterklasse kämpfen wird für die Durchföhrung einer umfassenden Amnestie für die politischen Gefangenen.

Heute sehen wir die ersten ernstlichen weltwirtschaftlichen Konflikte, die sich in den Kämpfen in China und Marokko zeigen. Der Kampf eines 400-Millionenvolkes ist ein neues Zeichen, wie der Vorläufer der kommunistischen Internationale, Genosse Zinowjew, sagte:

**„Das neue Weltkennzeichen der Revolution!“**

Die kommunistische Partei Frankreichs hat die Fädel erhaben, wie es Karl Liebknecht am 1. Mai 1916 getan hat. In Paris taaten und sprach 200 Arbeiterdelegierte sich gegen die Kriegsgewalt und die kapitalistische Offensiv in Frankreich aus. Dieser Antikriegskongress ist ein Zeichen der revolutionären Kraft der französischen Bruderpartei.

Auch die deutsche Partei und die deutsche Arbeiterklasse stehen vor großen Aufgaben.

Die Verhandlungen wegen des Garantiepaktes, wegen des Sicherheitsabkommens, wegen des Eintritts Deutschlands in den Völkerverbund rufen in der Bourgeoisie gewisse Meinungsverschiedenheiten hervor. Zu gleicher Zeit versucht die deutsche Bourgeoisie durch einen sogenannten Schwarz-imperialismus sich den Absichten des Weltimperialismus anzuschließen. Und wenn Deutschland eintritt in den Völkerverbund und der Garantiepakt angenommen wird, so bedeutet das, daß Deutschland aufmarschieren wird in die Wege zu führen, um den Kampf gegen das Land der proletarischen Diktatur zu organisieren.

Die Eröffnung Sowjetrusslands bedeutet eine befriedigende Gewähr für den wachsenden Weltimperialismus. In China, Marokko und anderen Gebieten hat der Einzug Russlands eine große Bedeutung und der englische Imperialismus versucht, einmal die ersten Maßnahmen zu ergreifen, um Sowjetrussland zu isolieren und um anderen, die militärstrategischen Plätze in die Wege zu führen, um den Kampf gegen das Land der proletarischen Diktatur zu organisieren.

Wir glauben, daß der deutsche Parteitag diese Aufgaben zu erkennen und davon hinzuweisen hat, daß die deutsche Arbeiterklasse und die kommunistische Partei darauf die größte Aufmerksamkeit zu legen haben.

Wir begrüßen unsere Genossen Hedert und Pfeiffer, die nach vielen Monaten endlich aus dem Gefängnis entlassen sind. Wir begrüßen die Genossen Maslow, Urbahn, Holz und Tausende anderer Genossen, die nach jahrelanger Kerkhaftigkeit freigesetzt sind.

Wir haben am den Parteitag zu der Situation aufmerksam gemacht, in der wir uns befinden und die Verbindung mit den ersten Aufgaben der Partei und Politik der kommunistischen Partei. Wir glauben, daß dieser Parteitag dazu beitragen wird, daß er einen Fortschritt bedeutet für die Stärkung der Arbeiterklasse.

### Der Parteitag muß ein Parteitag des Kampfes sein.

Er wird nicht nur ein Fortschritt für das deutsche Proletariat sein, sondern auch des Weltproletariats. Die die russische kommunistische Partei vom Jahre 1902 ununterbrochen durch die Bluttage der Pariser Revolutions 1905 bis nach der ersten verlorenen russischen Revolution des Jahres 1905 bis zum Jahre 1917 marschierte, so glaube ich, werden auch wir vorwärts marschieren.

Ich begrüße die anwesenden Delegierten und Vertreter der ausländischen Bruderpartei und hoffe, daß die Beratungen des Parteitages von bolschewistischem Geiste getragen sein werden. (Schloß der Sitzung.)

### Thälmann:

Thälmann spricht alsdann zur Darlegung der Sachlage über:

zu berichten die Genossen Geisler und Bied, Berlin, und Wittke, Hamburg; zu schreiben die Genossen Schulz, Berlin; Ruppel, Rürnberg; Garbad, Bochum und Trüffel, Chemnitz.

Der Genosse Geisler übernimmt den Vorsitz.

Geisler verliest die an anderer Stelle wiedergegebenen Begrüßungsgramme und Schreiben der 4. Schwebelischen, Deutschen Proletariat der Roten Armee, des 12. Regiments der Roten Armee, der proletarischen Gefangenengemeinschaft des Zentralgefängnisses Solikow, und des Zentralgefängnisses Lötze, die Begrüßungsschreiben des Parteitages an die Genossen Maslow und Urbahn, was mit großem Beifall begleitet wurde.

### Vertreter des GAA.

Zu den Begrüßungsansprachen erteilt Gen. Geisler das Wort dem Vertreter des GAA, der mit stürmischem Beifall begrüßt wird. Der Parteitag begrüßt die Internationale.

Der Vertreter der Exekutivkomitee begrüßt den Parteitag im Namen des GAA, aus, daß dieser Parteitag führen möge zu einer kräftigen, inneren Arbeit in der Partei, zu dem Resultat, daß die SPD. tiefer in die Massen eindringen möge und große Teile der deutschen Arbeiterklasse dem Einfluß der Sozialdemokratie entziehe, um sie zur Eroberung der Macht zu führen.

Er gibt einen kurzen Überblick über die jetzige internationale Lage, die sehr verwickelt ist und die der Parteitag in den Einzelheiten untersuchen muß.

In Deutschland beginnt eine finanzielle Krise als Folge der Wirkungen des Dawes-Planes. Bisher wurden die Lebensbedingungen der Arbeiterklasse scheinbar mit stabilisiert. Jetzt aber bei den sich immer mehr verschärfenden Bedingungen des Dawes-Planes zeigen sich schon die Anzeichen einer Verschärfung der wirtschaftlichen Lage der deutschen Arbeiterklasse. Er weist hin auf die immer größere Schließung von Betrieben, auf die steigende Arbeitslosigkeit, auf die politische Instabilität der Regierungsverhältnisse in Deutschland und auf die Hindenburg-Wahl, die die ungeheure monarchistische Gefahr in Deutschland aufzeigt und die für die Partei die Aufgabe stellt, mit der größten Energie den Kampf gegen den Monarchismus zu organisieren.

In England verschärft sich die ökonomische Krise von Tag zu Tag. Ueber zwei Millionen Erwerbslose sind vorhanden. Nicht nur England, sondern das ganze britische Weltreich ist heute in einer gefährlichen Situation. Seine Kolonien, Indien, Neuseeland, ein Teil seiner Domination wie Kanada, haben Selbstständigkeitsbestrebungen. Der englische Imperialismus ist in schwere Kämpfe in China verwickelt und verliert deshalb, um aus dieser Situation herauszukommen, gleichzeitig den Kampf nicht nur gegen sein Proletariat, nicht nur gegen die unterdrückten Kolonialvölker zu organisieren, sondern versucht, den Kampf gegen das internationale Proletariat zu organisieren.

Frankreichs Bourgeoisie macht eine unerbittliche Finanzkrisis durch und versucht mit den verzweifeltsten Mitteln, aus dieser Situation herauszukommen durch Abwälzung ungeheurer Steuerlasten auf das Proletariat. In einer Zeit, wo diese Krise verschärft ist durch den Marokko-Krieg, der für die ganze französische Politik von ungeheuren Wirkungen und Konsequenzen sein wird. Schon heute tritt man in Frankreich als Folge der Finanzkrisis und des Marokko-Krieges eine rasch steigende Steuerlast und Ausführung großer Steuerlasten auf das Proletariat. Die Genossen des Parteitages wird es besonders interessieren, wie die französische Arbeiterklasse in dieser Situation einsteht, welche Rolle insbesondere die RPP. in dieser Situation einnimmt. Breite Massen der französischen Arbeiterklasse, breite Massen des Mittelstandes und der Bauernschaft sind instinktiv gegen den Krieg, sie stellen sich zwar heute noch nicht offen auf die kommunistische Seite, aber sie kämpfen doch unter der Führung unserer Partei. Immer mehr Arbeiterverbände nehmen offen Stellung gegen die Finanzpolitik der Regierung und insbesondere gegen den Marokko-Krieg.

(Fortsetzung folgt.)

### Material für den Parteitag.

Den Delegierten und offiziellen Gästen wurde folgendes offizielle Material übergeben:

1. Disposition für den Tagungsablauf.
2. Geschäftsordnung.
3. Bericht der Zentrale.
4. Brief des Exekutiv-Komitees.
5. Thesen zur Lage und zu den Aufgaben der SPD., Resolution zur gegenwärtigen Lage und zu den Aufgaben der SPD.
6. Sonderheft der „Internationale“.
7. „Die Internationale“ Heft 7.
8. Thesen und Resolutionen der Erweiterten Exekutivkomitee.
9. Protokoll der 2. Reichstagung des Marxistischen-Zentralistischen Zirkels.
10. Resolution über die Tätigkeit der kommunistischen Internationale.
11. Resolution über die politischen Gefangenen.
12. Für die Kämpfer in China und Marokko.
13. Resolution zur Reorganisation der Partei, zur Frage des demokratischen Zentralismus, zur Frage der Organisation der Parteiarbeiter.
14. Resolution zur Arbeit der Kommunisten in den freien Gewerkschaften.
15. Fragen für Delegierte.
16. Technisches Merkblatt.
17. Richtlinien für die Arbeit unter den Frauen.
18. Richtlinien für die Arbeit der kommunistischen Gemeindevertreter.
19. Rotes Gewerkschaftsbulletin Nr. 2931.
20. Broschüre: „Was bringen die Fäden“.
21. Anträge an den Parteitag.
22. „Die rote Fahne“ vom 12. Juli 1925.
23. Rundschreiben der „Roten Hilfe“ an die Delegierten. Außerdem wurden verteilt (soweit genügend Exemplare angeliefert wurden):
24. Eine rote Sammelmappe.
25. Briefpapier.
26. Notizbuch.
27. Postkarten.
28. Rote Hilfe-Bulletin, Broschüre: „Die roten Fäden“.
29. Rot und Rot. Nr. 43.
30. Broschüre „Russlands Diktatur“.
31. „Der abstimmende Arbeiter“.
32. „Der Junke“, Nr. 13/14.
33. „LSD“, Nr. 7.
34. „Die Aktion“, Nr. 6.
35. „Die Welt am Abend“, Nr. 160.

Diesem Material übergeben und offiziellen Gäste, die dieses Material nicht erhalten haben, werden sich während der Pausen der Tagung an den Genossen Engel.

Zentral-Registrierung

bestimmte Genemungen entgegen. Diese rekrutieren sich aus der Ungleichmäßigkeit sowohl der Gliederung der deutschen Arbeiterklasse in den einzelnen Bezirken, wie auch in dem bereits vorhandenen verschiedenartigen Einfluß unserer Partei. Diese beiden Dinge können nicht übergangen werden bei der Frage der Umorganisation. Es handelt sich also darum, den Umbau der Bezirks- und Bezirks-Organisation in die der Partei mehr entwicklungsstechnisch vorzunehmen und nicht durch plötzliche Veränderungen (zu große Schritte) alles zu zerstören, ehe das Neue ideologisch stark genug in den Mitgliedern verankert ist. Geht, verstärkter Druck im Umbau der Partei. Nicht ohne erste Anfänge und darüber übergroße Zufriedenheit. Es kann auch noch keine Stelle als fertig gelten, wenn in ihr laffert und hin und wieder eine Sitzung abhält. Die Stelle muß ein selbständig arbeitendes Gebilde sein, das schnell reagiert auf alle Ereignisse im Betrieb und außerhalb. Wieviel Stellen tun das schon?

Zur Gewerkschaftsarbeit ist zu sagen, daß wir uns ganz selbständig gewerkschaftlich organisiert haben. Aber als Gewerkschaftler arbeiten? Ja, Freund, das ist etwas anderes. Das haben wir bis jetzt nur in den seltensten Fällen verstanden und getan. Hier werden uns die Methoden, so sehr sie uns auch passen, noch manchmal die Lehrer sein müssen. Ich glaube, wir sind erst in der Diskussion der Beschlüsse des 5. Weltkongresses über diese Fragen hinweg. Sie sind wohl schon mitgewirkt der Partei als gegebene Theorien, aber mit der praktischen Anwendung müssen wir erst beginnen.

Alle diese Aufgaben werden erst dann richtig erfüllt werden können, wenn wir auch unsere Presse zu einem wirklichen Sprachrohr der Arbeiter machen. Das bedingt eine Verbreiterung der Arbeiterkorrespondenten-Bewegung, aber auch Verbreiterung derselben in der Form, daß sie verstehen, nicht nur das Kennende, sondern auch die Punkte an unserer Bewegung, an unserer Arbeit zu sehen.

### Justiz-Gefangnis Solikow, den 8. Juli 1925.

#### An den 10. Parteitag der SPD.

Aus dem Zentralgefängnis Solikow übermitteln wir dem Parteitag der SPD. unsere revolutionäre Kampfesgrüße.

Durch den Aufschub der Bourgeoisie von der kämpfenden Partei getrennt, durch die härtesten Bande gemeinsamen Willens untrennbar mit ihr verbunden, empfinden wir tief das Bedürfnis und die Pflicht zu eurer Tagung zu sprechen. Um so mehr, als wir auch hier versucht haben, an allen politischen Ereignissen Anteil zu nehmen und wir uns in der Beurteilung der politischen Lage und der sich daraus ergebenden tatsächlichen Einstellung der Partei in vollkommener Übereinstimmung mit der Gesamtpartei befinden.

Wir sind einmütig in der Einschätzung der Bedeutung dieses Parteitages. Er findet statt in einer Periode der sogenannten Stabilisierung des Kapitalismus, deren Merkmale sind einmal die härteste Kriegsgewalt, vor allem die Bedrohung der USA, des härtesten Bollwerks der Revolution, zum anderen das Erwachen der Kolonialvölker, an der Spitze die chinesischen Arbeiter und Bauern, die der Imperialismus durch blutige Verbrechen niederschlagen sucht. Die internationale Sozialdemokratie, die französische in ihrer Unterstützung des Marokko-Krieges, die bulgarische als Schutzherrin des Kautskij-Regimes, die deutsche in ihrer Haltung zum Sicherheitspakt, zur Hindenburg- und monarchistischen Gefahr, leistet der Bourgeoisie aller Länder getrene Mittelschritte.

Die Russen beweisen in dieser Situation von neuem, daß sie die einzige Führer des Weltproletariats und aller Unterdrückten ist. Im Kampf gegen die internationale Kapitalistenoffensive, gegen Kriegsgewalt und koloniale Verbrechen wird ihre Führung der internationalen Gewerkschaftsbewegung der härteste Fels der Mobilisation der Massen sein.

In diesem Augenblick hat die SPD. die Aufgabe, durch eine geschickte Mandatverteilung die SPD. zu entlasten und die breiten Massen des Proletariats im Kampf gegen die Bourgeoisie unter ihrem Banner zu vereinen. Wir sind überzeugt, daß der Parteitag die politische und tatsächliche Linie des Zentralausschusses gutheißt wird. Die vom Zentral-Ausschuss beschlossene Taktik hat nichts zu tun mit der früheren Brandt-Taktik, wie es fälschlicherweise die Rechte behaupten. Sie ist auch keinesfalls eine Revision des Kautskij-Parteitages, wie es die Ultra-linken darunter versuchen, sondern ist der einzig richtige Weg, die Partei lenkbar zu machen, ohne in die alten rechten Fehler zu verfallen. Die tatsächliche Haltung der Partei und die sich daraus ergebenden Konsequenzen sind lediglich die revolutionäre Ausnutzung der jetzigen, gegen 1923 veränderten Situation.

Die besondere Bedeutung dieses Parteitages wird darin bestehen, eine einheitliche leninistische Plattform zu schaffen und damit alle Kräfte zu mobilisieren für die praktische Auswertung der Bolschewisierung, für die Organisierung einer revolutionären Massenbewegung.

Als politische Gefangene verfolgen wir gleichzeitig mit Interesse die Kampagne der Partei für unsere Freilassung. Wir begrüßen die von der SPD. eingeleitete Kampagne und wünschen auch, daß, wenn an uns der Ruf ertönt, wir hier im Gefängnis mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln eine Arbeit draussen unterrichten werden. Wie tiefer Verachtung werden wir uns gegen den frechen Kampfbund der deutschen Bourgeoisie. Durch den Druck der Arbeitermassen erzwungen, für die politische Gefangenen einzutreten, erkennen die Sozialdemokratie den Kampf demokratischer Genossen, indem sie die Opfer ihrer eigenen Politik als Opfer der SPD. hinweist. Mit ungebrochenen revolutionären Geistes werden wir allen Maßnahmen der Klassenjustiz. Wir erwarten mit Ungeduld den Tag, der uns wieder in die vordersten Reihen des revolutionären Proletariats führen wird.

Es lebe die kommunistische Partei Deutschlands!

Es lebe die kommunistische Internationale!

Die politischen Gefangenen des Zentralgefängnisses Solikow. Insgesamt 65 Genossen.

### Telegramm an den Genossen Maslow.

Der 10. Parteitag der SPD. sendet Dir herzlichste Grüße und den kameradschaftlichen Beifall für das, was Du zur Rettung der Partei in der Geschichte des Sozialismus getan hast. Der Parteitag gelobt, alle Kräfte einzusetzen, um die Partei im Sinne Lenins zu einer starken, zielbewußten, bolschewistischen Partei zu machen.

### Telegramm an den Genossen Maslow.

Der 10. Parteitag gratuliert Dir auch in den Gefängnisgefangenen das heldenhafte revolutionäre Proletariat Hamburg. Er gelobt, alle Kräfte einzusetzen, um dich und alle Kämpfer des Proletariats aus den Gefängnissen der Bourgeoisie zu befreien.

Genossen, lest das Bulletin genau und hebt es Euch auf!